28. Jahrgang. Mittwoch, 28. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15966. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter.

In diesen Tagen lief eine officiöse Notiz durch die Zeitungen, nach welcher die Inangriffnahme der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter in nicht zu ferner Zeit erfolgen soll. Die Zeitbestimmung ist in einer sehr diplomatischen Fassung gegeben, aus der Jeder machen kann, was er will. Derjenige, welcher schon eine ganze Reihe von Jahren mit Schmerzen darauf gewartet hat, wird auf die nächste Reichstagssession hoffen; eben so gut kann man aber darunter 5 oder 10 Jahre verstehen und an die Zeit etwa von 1890 bis 1900 denken. Wahrscheinlich werden aber die „Berliner Politischen Nachrichten“, sobald die Existenz der erwähnten Zeitungsnotiz bekannt wird, von einem ihrer in den Bädern weilenden Gönner die Nachricht zur Weiterverbreitung erhalten, daß der gegenwärtige Reichstag gar nicht werth sei, ein solches Gesetz auch nur aus der Ferne zu sehen. Uebrigens wird sich auch Niemand zu grämen haben, wenn das in den Zeitungen mitgetheilte Project in den Papierkorb wandert.

Das Project erweist sich auf den ersten Blick als unmöglich. Die Versicherung soll auf gemeinschaftliche Kosten von Staat, Gemeinde, Arbeitgeber und Arbeiter geschehen; in welchem Verhältniß jeder dieser Theilnehmer beitragen soll, ist freilich nicht dabei gesagt; der Arbeiter soll aber nur einen geringen Beitrag leisten. Die Kosten einer solchen Altersversorgung können wir nach einer neuen officiösen Quelle uns vorstellen. Im Laufe dieses Jahres ist für die Betriebsarbeiter der preußischen Staats-Eisenbahnen ein Pensions-Reglement erlassen, nach welchem z. B. bei einem jährlichen Einkommen von 750 Mark ein 35jähriger Arbeiter zur Erlangung einer Pension von höchstens 40 Proc. rund 20 Mark und der Staat als Zuschuß 10 Mark jährlich zu zahlen hat. Wenn wir also 30 Mark als Durchschnittsbeitrag annehmen — was gewiß noch zu niedrig ist —, so beträgt das für die ungefähr zehn Millionen Arbeiter in Landwirthschaft und Industrie 300 Millionen Mark. Wenn die vier Theilnehmer sich darin theilen, so hat also jeder Theil 75 Millionen Mark zu zahlen.

Die Last würde aber in der ersten Zeit sehr viel größer sein, da man doch mit einer bedeutenden Anzahl von älteren Arbeitern, also mit höheren Beiträgen zu rechnen haben würde.

Woher das Reich die Mittel hierzu nehmen soll, ist gar nicht abzusehen; das Branntweinmonopol würde dazu, auch wenn es ganz so, wie es zuerst beantragt ist, genehmigt wäre, nichts hergeben, da es schon für andere Zwecke mit Beschlag belegt ist. Woher sonst aber die Mittel kommen sollen, ist ganz unerfindlich. Und daß die im Reichstage maßgebenden Großgrundbesitzer und Großindustriellen den Arbeitgebern und Gemeinden solche Lasten auflegen würden, bezweifeln wir gar sehr.

Um die Gemeinden heranziehen zu können, muß man nun aber — wie das auch nach der erwähnten Notiz beabsichtigt werden soll — jeden Arbeiter wieder an eine bestimmte Heimathsgemeinde fesseln, mit anderen Worten: die Freizügigkeit beschränken. Das würde den Arbeiter wieder an die Scholle binden und ihm viel mehr schaden, als alle Invalidenversorgung ihm nützen könnte. Auf die Zustimmung der Arbeiter wäre demnach nicht zu rechnen.

Die Betheiligung der Gemeinden ist auch der einzige einigermaßen neue Gedanke in dem ganzen Projecte der Altersversorgung. Nur dadurch kann dasselbe noch einiges Interesse erwecken, daß es deutlich zeigt, wie undurchführbar eine Zwangsversicherung der Arbeiter gegen Alter und Invalidität ist.

Dualistische Heeresreform in Oesterreich:

Dies ist das neueste Schlagwort der „nationalen“ magyarischen Politiker und scheint bestimmt zu sein, im nächsten Berathungsabschnitt des ungarischen Reichstags und vielleicht für lange hinaus den Schlachtruf der magyarisch-chauvinistischen Opposition zu bilden. „Die Reform der gemeinsamen Armee ist das Programm der Zukunft, die heutige Organisation ist mit den Forderungen der Zeit in Zwiespalt gekommen, aus der ungarischen Armee müsse ein Nationalheer geschaffen werden“, in dieser Tonart besprechen hervorragende ungarische Blätter die österreichische Heeresfrage, seitdem die angebliche Verletzung des ungarischen Nationalgefühls durch die Pensionirung Edelsheim's und die Beförderung Janski's das eingewurzelte Mißtrauen gegen das gemeinsame Heer auf's Neue angefacht hat. Demgegenüber wird von der obersten Heeresleitung eine klare, energische Sprache geführt, die in dem Gedanken gipfelt: Eine Lockerung der Einheit des österreichischen Heeres wird unter keiner Bedingung zugelassen.

So treten in großen Zügen die elementaren Gegensätze auf, die sich als nothwendige geschichtliche Folge der Zweitheilung der habsburgischen Monarchie ergeben und die im Hinblick auf den begonnenen Zersetzungsprozeß in Oesterreich fast eine noch weiter reichende Bedeutung haben, als im Hinblick auf die ungarische Reichshälfte. Da das moderne Heereswesen nicht als etwas vom Volkskörper Losgelöstes gedacht werden kann, so bedeutet die im jetzigen Augenblick demonstrativ geübte Wahrung der Heereseinheit nichts weniger, als daß die größten Machtkreise in Oesterreich die Einsicht gewonnen haben, daß das Staatsinteresse durch eine weitere Föderalisirung der österreichischen Reichshälfte unheilbar geschädigt würde, daß dem Bestreben der Autonomisten, Oesterreich nach dem Vorgange des Dualismus in neue Staatsgruppen zu zerlegen, ein unbedingtes Halt geboten werden muß.

Damit ist vorläufig das wesentlichste Ziel der tschechischen Nation, dem man noch vor zwei Jahren sehr nahe zu sein glaubte, die Wiedererrichtung des Königreichs der Länder der böhmischen Krone und die Königskrönung in Prag, zunächst zu Nichte geworden und die polnischen und großkroatisch-slovenischen Ideale sind natürlich in noch weitere Ferne gerückt. Auf den ersten und wesentlichsten Programmpunkt der slavisch-ultramontanen Majorität, auf die Autonomie der Länder, ist ein Mehlthau gefallen. Ueber die staatsrechtlichen Grundprincipien der gegenwärtigen Regierungsparteien ist also von höchster Stelle ein Vorurtheil gefällt worden, das so lange fortwirken muß, als an dieser Stelle der Grundsatz aufrecht erhalten wird: „an der Einheit der Armee darf nicht gerüttelt werden“.

Diese Thatsache ist von großer Bedeutung für das deutsche Reich, denn die Einheit der Kraft des österreichischen Heeres ist ohne Zweifel der wichtigste Factor im deutsch-österreichischen Bündniß, dessen Grundlage auf der Nothwendigkeit der Abwehr von gemeinsamen aus Ost und West drohenden Gefahren beruht. Sie ist aber auch für den Lebenskampf der Deutschen in Oesterreich außerordentlich wichtig, da hierdurch eine Verbindung angebahnt ist, auf welcher die herrschenden Kreise dem Deutschthum in Oesterreich entgegenkommen müssen, da das Interesse an der Erhaltung der Machteinheit Oesterreichs. Der Kampf des Deutschthums in Oesterreich kann darum, immer vorausgesetzt, daß die gegenwärtige Stimmung in den Machtkreisen Oesterreichs andauert, sich mit vollerer Kraft nach einer Richtung hin concentriren, nach der Abwehr des vordringenden Slaventhums, das, in seinen kühnsten Erwartungen getäuscht, desto ungestümer von unten herauf arbeiten und anstürmen wird. Die Aufgabe der Deutschen ist erleichtert, eine höhere Anspornung der nationalen Kraft und nationalen Widerstandsfähigkeit von innen heraus ist aber trotzdem um so nothwendiger, je mehr in der nächsten Zukunft der gewichtige Ansporn schwinden dürfte, den die Regierungsweise selber durch das jahrelange gewaltsame Vorgehen gegen das Deutschthum in Oesterreich wachgerufen hat.

Deutschland.

* **Berlin**, 27. Juli. Aus Wildbad Gastein wird über den Aufenthalt des Kaisers Folgendes mitgetheilt: Kaiser Wilhelm setzt seine Kur mit bestem Erfolge fort und befindet sich, wie er dem Statthalter Grafen Thun gegenüber geäußert hat, „so wohl wie seit lange nicht“. Von den Strapazen der Reise hat sich der hohe Gast schon vollkommen erholt, wie dies das frische Aussehen, der elastische Gang und die aufrechte Haltung des Monarchen deutlich zeigen. Allgemeines freudiges Erstaunen erregte es, als Kaiser Wilhelm gestern um 1 Uhr Mittags der Nichte des Statthalters Grafen Thun einen Besuch abstattete und die beiden Stockwerke des Straubinger-Hotels, woselbst die Dame wohnt, mit einer Leichtigkeit erstieg, die das hohe Alter des Monarchen vollkommen vergessen ließ. Gräfin Grünne, welche seit Jahren regelmäßig hierher kommt, erfreut sich in hohem Maße der Huld des Kaisers, welcher die ebenso liebenswürdig als bescheiden auftretende Dame bei jeder Gelegenheit auszeichnet. Der Monarch verblieb vorgestern eine volle Stunde in den Appartements der Gräfin und die auf dem Straubingerplatze zahlreich versammelten Kurgäste bereiteten demselben bei seiner Rückkehr in das Badeschloß lebhafte Ovationen, für die sich der Kaiser, nach allen Seiten hin grüßend, leutseligst bedankte. Operndirector v. Strantz befindet sich hier und wird, wie alljährlich, in der Villa „Solitude“ Theatervorstellungen arrangiren.

L. **Berlin**, 27. Juli. Der „Hann. Cour.“ pflegt in seiner Sonntagsnummer zuweilen einen Artikel höchst moralischen Inhalts an die Spitze zu stellen. In seinem neuesten Sonntagsartikel sagt er u. A.: „Eine weitere nationale Pflicht für alle Deutschen ist es endlich, dem Gezänk und dem Streit der politischen Parteien ein Ende zu machen. Es giebt nichts Trostloseres und Abstoßenderes, als die persönliche Befehdung der Parteien und der Parteiführer, den gehässigen, in seinen Mitteln nicht wählerischen Zeitungskrieg. . . Der nationale Sinn und die politische Bildung bedarf (sic!) größerer Pflege, die Achtung des politischen Gegners muß zum Grundsatz erhoben werden. Die Verkündigung dieser moral-politischen Grundsätze würde von erfreulichem Werthe sein, wenn der „Hann. Cour.“ selber darnach handelte. Aber leider ist er an Wochentagen der Eifrigste unter denen, welche die Sünden begehen, die er am Sonntag verdammt. Das zeigte er in mehreren Artikeln der letzten Zeit, die sich mit der Frage der Abhaltung einer nationalen Ausstellung in Berlin beschäftigten. Der „Hann. Cour.“ sagte u. A.:

„Warum muß eine deutsche Nationalausstellung gerade an den Ufern der Spree abgehalten werden? gerade in der Stadt, welche im Reichstage und Landtage nur durch Leute vertreten ist, die immer bestrebt sind, der Regierung und den nationalen Parteien auf Schritt und Tritt Opposition zu machen, die noch niemals ihre Stimme abgegeben haben zu Gunsten einer Vorlage, durch welche nationale Unternehmungen gefördert werden sollten?“

Und selbst in der vorigtwöchentlichen Sonntags-Nummer sagte das Blatt, dessen Auslassungen wir übrigens keineswegs der nationalliberalen Partei zur Last legen:

„In dem Munde solcher Leute, welche an dem Sarge des seligen Lasker die deutschfreisinnige Partei aus der Taufe heben halfen, klingt die Klage über das fehlende deutsche Nationalgefühl einfach abgeschmackt . . . . In demselben Athem, in dem über diesen Mangel an selbstbewußtem Nationalgefühl geklagt wird, treten diese Wortführer des deutschen Geistes für die Beschickung der nächsten Pariser Weltausstellung ein (!), indem sie einfach erklären, jeder deutsche Geschäftsmann, der nach Frankreich verkaufen wolle, müsse 1889 an der Seine ausstellen. Kein Franzose, kein Engländer würde in einem ähnlichen Falle wagen, einen solchen Vorschlag zu machen, aber diese guten Deutschen, welche plötzlich von Nationalgefühl strotzen, rathen ihren Landsleuten an, nach Paris zu gehen und dort auszustellen — in demselben Paris, in dem Jeder, der es wagt, deutsch zu sprechen, seines Lebens nicht sicher ist. Paris bleibt für diese Vorkämpfer des Berliner Patriotismus das „Hirn der Welt“. Gegenüber Patrioten dieser Art ist „das Unkraut deutscher Eigensucht und Besonderung“, über welches sie klagen, hochzupreisen; denn es verhütet, daß die damit Behafteten sich vor dem Auslande so blosstellen, wie jene, welche um ein französisches Linsengericht ihren deutschen Nationalstolz preisgeben.“

Wir wissen nicht, daß sich Berliner Vorkämpfer der freisinnigen Partei für die Beschickung der Pariser Weltausstellung von 1889 ausgesprochen haben, wie es hier als bekannt vorausgesetzt wird. Wohl aber wissen wir, daß schutzzöllnerische Rheinländer, die nichts weniger als freisinnig, dafür eingetreten sind, wenn wir nicht irren sogar nationalliberale! In der That: es giebt nichts Trostloseres und Abstoßenderes, als „den gehässigen, in seinen Mitteln nicht wählerischen Zeitungskrieg“. Nur Eins ist vielleicht noch abstoßender: Wenn der Fuchs am Sonntag den Leuten predigt, daß das Gänsestehlen eine arge Sünde sei. Womit wir aber nicht des Fuchses sprichwörtliche Schlauheit mit in den Vergleich hinübernehmen wollen.

* **[Zur Ausführung der Polengesetze]** wird der „Voss. Ztg.“ aus der Provinz Posen geschrieben: Die Staatsregierung hatte an die Magistrate mehrerer Städte der Provinz Posen die Anfrage gerichtet, ob die Städte geneigt seien, städtische höhere Töchterschulen unter staatlicher Beihilfe zu gründen, und welcher Zuschuß eventuell zu diesem Behufe verlangt werde. So weit uns von den betreffenden Communen Nachrichten vorliegen, hat die Staatsregierung wenig Glück damit gehabt, denn von den drei Communen Lissa, Wreschen und Rogasen haben zwei (Lissa und Rogasen) den Regierungsantrag fast einstimmig abgelehnt. In der Begründung der Ablehnung stimmen beide Communen überein. Beiden Städten, welche ohnedies mit Ausgaben überlastet sind, gestatte es die Finanzlage nicht, neue Ausgaben zu machen. Außerdem wurde hervorgehoben, daß in beiden Städten ein zwingendes Bedürfniß nicht vorliege, da die zur Zeit vorhandenen privaten höheren Töchterschulen in jeder Beziehung Tüchtiges leisten und deshalb ein zweites derartiges Institut vom Uebel wäre. Die Stadt Wreschen hingegen hat sich bereit erklärt, eine städtische höhere Töchterschule zu gründen und verlangt vom Staate einen dauernden Zuschuß von mindestens 4000 Mk. jährlich.

* **[Der Kaiser-Wilhelmsländische Rogozinski.]** Vor einigen Tagen wurde mitgetheilt, daß der bekannte russische Reisende Mikloucho-Maclay einen Aufruf zu einer Ansiedelung russischer Colonisten in Neu-Guinea erlassen hat. Wie nun dem „B. T.“ aus Petersburg gemeldet wird, hat mit diesem Vorgehen die russische Regierung nichts gemein; in Petersburg ist das Project vielfach gar nicht ernst genommen, wenn auch circa 400 Personen verschiedenen Standes und beiderlei Geschlechts sich zum Mitgehen meldeten. Nachdem jetzt das Ausland darauf aufmerksam geworden ist, tritt die „Nowoje Wremja“ sehr entschieden jenem Project entgegen, indem sie gleichzeitig die angeblichen Verdienste Maclays in Frage stellt. Das Blatt erklärt, Neu-Guinea sei weder von commerzieller, noch von strategischer oder politischer Bedeutung und habe für Rußland gar keinen Werth. Die Regierung würde niemals deswegen mit Deutschland oder England einen Conflict wollen. Hr. Mikloucho-Maclay selbst hält sein Project aufrecht und will in vier Wochen einen Plan und die näheren Bedingungen für russische Colonisationsversuche im stillen Ocean veröffentlichen.

* **[Der Freiberger Socialistenprozeß.]** Von besonderem Interesse waren am ersten Verhandlungstage die Aussagen des Angeklagten Abg. Bebel, der im Namen aller Angeklagten sprach, über die Organisation der Socialdemokratie.

Nachdem festgestellt worden, welche Angeklagten an den socialdemokratischen Congressen in Gotha, Wyden und Kopenhagen theilgenommen haben, bemerkte der Herr Präsident, die Anklage gehe davon aus, daß nach Erlaß des Socialistengesetzes eine neue Organisation sich gebildet habe, welche sich an die Trümmer der durch jenes Gesetz aufgelösten socialdemokratischen Parteiorganisation angeschlossen habe.

Bebel entgegnete hierauf, es habe 1878, nachdem der Reichstag das Socialistengesetz beschlossen — noch bevor es erlassen war — die alte socialdemokratische Partei sich selbst officiell als aufgelöst erklärt. Eine neue Parteiorganisation sei nicht gegründet worden, weil man sich habe sagen müssen, eine solche könne im Widerspruch zu dem Socialistengesetz für die Dauer nicht existiren. — Als nach Verkündigung des Gesetzes die Preßorgane der Partei unterdrückt, eine große Anzahl von Existenzen dem Elend preisgegeben wurden, hätten die damals in Leipzig anwesenden Reichstagsabgeordneten sich zu dem Zwecke verbunden, durch öffentliche Aufrufe und durch Circulare Sammlungen zu veranstalten, um die erwähnten geschädigten Existenzen zu unterstützen. — Durch die frühere festgeschlossene Organisation, durch Congresse, viele Agitationsreisen und dadurch, daß Leipzig den Centralpunkt der Parteipresse gebildet hatte, hätten die leitenden Personen in Leipzig eine bis in die entferntesten Orte Deutschlands reichende Personalkenntniß erlangt, wodurch es nach Zertrümmerung der Organisation an die Hand gegeben war, Verbindungen anzuknüpfen, Verbindungen von Person zu Person, ohne daß es nothwendig gewesen wäre, eine neue geschlossene Organisation zu schaffen.

Aus den bei dem ferneren Verhör gemachten Aussagen Bebels sei noch, in Kürze zusammengefaßt, Folgendes hervorgehoben:

Zur Gründung des „Socialdemokrat“ stand die socialdemokratische Reichstagsfraction in keiner Beziehung. — Der Beschluß zur Einberufung des Wydener Congresses ging von der genannten

---

Fahre wohl!

14 Roman von A. Godin.
(Fortsetzung.)

Das Concert für die Ueberschwemmten fand am zwölften März statt; eine Woche später, nach deren Schluß der Kapellmeister und einige der Solisten, Bekannte des Dülmer'schen Hauses, dorthin zu Mittag geladen waren. Florentine, welche Mendelssohns D-dur-Sonate mit großem Erfolg vorgetragen hatte, war sehr animirt; überhaupt sprühte noch etwas vom Geist der Musik in der kleinen Gesellschaft. Da man erst um drei Uhr zu Tische gegangen war, fanden die Gäste den Saal, wohin sie nach der Tafel geführt wurden, bereits erleuchtet. Der aufgeschlagene Flügel lockte zu erneutem Musiciren. Florentine hatte dem Kapellmeister versprochen, daß er heute noch einen schönen Mezzo-Sopran hören sollte, und drang nun in Marie, ihr Wort wahr zu machen. Diese, jeder Ziererei fern, war bereit, die Scheu vor einem ihr fremden Kreise zu überwinden, bat aber, ihr noch ein Weilchen Zeit zu lassen, da sie ungern gleich nach Tische sang. Dies und jenes wurde vorgetragen, dazwischen geplaudert; zwanglos saßen die Gäste umher, wo und wie es ihnen gefiel. Marie, welche heute mit unüberwindlicher Traurigkeit kämpfte, benützte einen Augenblick, in dem sie ganz unbeachtet blieb, um sich auf einem kleinen Eckdivan, den die Palmen eines Blumentisches beschatteten, vor dem hellen Lampenglanz und Stimmengesumme zu bergen. Sie dachte an das noch Hause in das schwach beleuchtete, ruhige Großmutter-Stübchen. Zum ersten Male seit dem Abend des Wiedersehens war sie heute stundenlang in den gleichen Räumen mit Otto, und er hatte nur einige Begrüßungsworte mit ihr gewechselt. Tiefe Hoffnungslosigkeit überkam das junge Herz, dessen Treue kein Verdienst war, sondern eine Eigenschaft. In ihrer Niedergeschlagenheit gewahrte sie nicht, daß Otto, der ihr Zurückziehen und die müde Beugung ihres Kopfes bemerkt hatte, ihr gefolgt war, und fuhr bei seiner Anrede zusammen.

„Sie fühlen sich wohl recht fremd hier, Fräulein Marie, recht allein?“ sagte er herzlich und setzte sich zu ihr.

Ein schwach rosiger Hauch huschte über das blasse Gesicht. Sie hatte den alten Ton vernommen, es ward ihr warm und wohl bis in's Herz hinein. „Alle sind ja gut und freundlich zu mir —“

„Das bringen Sie sich selbst mit! Aber gestehen Sie es nur ganz ehrlich: Sie wären lieber daheim?“

„Das ist wahr!“ Sie blickte treuherzig auf. „Ich bin so wenig daran gewöhnt, in Gesellschaften zu gehen; hätte ich nicht versprochen, zu singen, dann wär' ich schon fort.“

„Ich habe Sie noch nicht wieder singen hören“, sagte Otto langsam. „Sonderbar! — Was für ein Lied bescheeren Sie uns?“

Marie lächelte, was ihrem klaren Gesicht stets einen bezaubernden Reiz gab; dann, mit scheuem Blick halb fragend: „Wär' ich die Luft —?“ Beider Augen trafen zusammen und hatten in diesem Moment die gleiche Vision: ein schlichtes Junggesellenzimmer, in das die Sonne sich durch dichtes Weinlaub stahl, wo ein Band Rückert'scher Gedichte offen auf einem kleinen Tische lag — lang, lang ist's her . . .

„Ich hatte mir immer gedacht, es müßte das erste Lied sein, das ich Ihnen hier sänge, weil es dort das letzte war. Sie sind aber nicht gekommen, allen Versprechungen zum Trotz haben Sie uns ganz vergessen!“ Das zitternde Lächeln, welches den scheuen Vorwurf in Scherz einkleiden wollte, mißlang ganz und gar; keine Thräne hätte beredter sein können, als das verrätherische Zucken der Mundwinkel.

Otto empfand einen Druck auf der Brust, der ihm fast den Athem nahm; er hätte sich ihr zu Füßen werfen und rufen mögen: „Vergieb! Vergieb!“ Er nahm sich zusammen und suchte nach einem freundschaftlich gelassenen Worte; statt es zu finden unterlag er der Gewalt. „Nein!“ sagte er tief und stark, „ich habe nichts vergessen, Marie!“

Mit einem Seufzer, schwach wie ein Hauch, senkte sie die Wimpern, ihr war, als müsse sie vor seinem Blicke umsinken. Unaussprechliche Glückseligkeit überströmte sie ganz, Zweifel und Bangen fielen von ihr ab wie unnütze Bürden. Ein kurzer Händedruck, dann erhoben sich Beide wie in gleichzeitigem Impuls und erblickten in demselben Moment Florentine vor den Palmen des Blumentisches; sie schien eben hereingetreten zu sein. Otto wechselte die Farbe. Marie heftete einen langen Blick auf das schöne Mädchen, für das sie in diesem Augenblick zärtliche Sympathie empfand. Jedes Weib liebt die Nebenbuhlerin, die sie nicht glaubt fürchten zu müssen.

Flory's stolzes Gesicht verrieth keinerlei Regung. „Wären Sie jetzt zum Singen aufgelegt, Fräulein Herford?“ fragte sie in klarem Tone und fügte bei, als diese bejahte: „Ihr Liederheft liegt bereit, ich werde Sie begleiten.“ Ohne Aufenthalt ging sie dem Flügel zu und nahm auf dem Tabouret Platz, während Marie in ihren Noten blätterte und sie offen auf das Pult legte. Florentine intonirte das Vorspiel scharf und genau. Dann klang es auf wie Lerchenjubel:

„Wär' ich Luft, um die Flügel zu schlagen,
Wolken zu jagen,
Ueber die Gipfel der Berge zu schweben,
Das wär' ein Leben!“

In solchen Accenten, so beschwingtem Klang hatte Florentine diese Stimme nie vernommen, sie that ihr schneidend weh. Bei dem Schlußaccorde trat ihr Kapellmeister heran und bat die Sängerin, ihn mehr hören zu lassen. Lied folgte auf Lied. Flory saß wie an ihren Sitz geschmiedet, ihre Wangen flammten, sie spielte die Begleitung mit eben so viel Feuer, als Marie sang. Es war etwas Fremdes über sie gekommen, sie fühlte sich wie von einer Welle gehoben, die sie vielleicht noch in dieser Nacht verschlingen sollte.

Als beide Mädchen den Flügel verließen, schlüpfte Marie nach flüchtiger Verabschiedung hinweg. Nicht lange darauf löste sich die Gesellschaft auf. Otto bot seiner Braut gute Nacht, da sagte sie rasch: „Einen Augenblick noch, ich möchte Dich etwas fragen.“ Der Commerzienrath kehrte, nach-

Fraction aus, das Weitere wurde mit Rücksicht darauf, daß der Congreß im Auslande abgehalten werden sollte, von der Expedition des „Socialdemokrat“ besorgt, welche auch die Anmeldungen zur Betheiligung entgegennahm. Das Programm und die Tagesordnung wurden von der socialdemokratischen Reichstagsfraction provisorisch berathen und aufgestellt, endgiltig aber erst vom Congreß selbst. — Eine eigentliche Wahl der Congreßtheilnehmer fand nicht statt; den Theilnehmern mußte nur von einer Anzahl Parteigenossen bezeugt sein, daß sie Socialdemokraten seien. Der Wydener Congreß erklärte deshalb den „Socialdemokrat“ als das einzige officielle Blatt der Partei, um sich damit von der durch Most redigirten „Freiheit“ loszusagen. „Officiell“ soll hier nur heißen, daß die Partei das Blatt zu ihren Veröffentlichungen braucht.

Auf die Frage des Präsidenten, was die auf dem Wydener Congreß beschlossene Streichung des Wortes „gesetzlich“ (aus Absatz 2 des Gothaer Programms) hinsichtlich der zur Förderung der socialdemokratischen Parteizwecke anzuwendenden Mittel zu bedeuten habe, sagt Bebel aus, die Art und Weise, wie 1881 das Gesetz gehandhabt wurde, sei total verschieden gewesen von jener in den Jahren 1882 und 1883. Wenn die [illegible] so würde jene Streichung nicht beschlossen worden sein. Dieselbe hätte nur eine Demonstration sein sollen, ein Ausdruck der hochgradigen Erbitterung darüber, wie gegen die Socialisten auf Grund des Socialistengesetzes verfahren, jedes Blatt unterdrückt, keine Versammlung bewilligt, alle Wahlen unterdrückt wurden. Es sei die Streichung aber nicht so zu verstehen, daß, weil die Partei bisher auf gesetzlichem Wege nichts erreicht, sie nun ungesetzlich verfahren müßte.

* [Die drei Söhne des Prinzen Wilhelm], welche seit der Abfahrt der Eltern in der Obhut der kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais waren, sind nunmehr bei ihren Eltern in Reichenhall.

* [Fürstliche Vermählung.] Die Vermählung der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin findet Anfangs November statt.

* [Mit Bezug auf die Zusammenkunft des Fürsten Bismarck und des Grafen Kalnoky] in Kissingen bemerkt die „Nowoje Wremja“, Oesterreich [illegible]. Der ganze Artikel ist in scharfen Ausdrücken gehalten und betont schließlich, Oesterreich und Ungarn, gleich [illegible] gegen Rußland, seien bereits an einander gerathen wegen der Unthätigkeit über die Mittel, wie Rußland von der Balkanhalbinsel zu verdrängen sei. Es sei die höchste Zeit, von diesem politischen Hazard abzulassen, welches Oesterreich unbedingt zum Kriege mit Rußland und zur gleichen Katastrophe führen müsse, wie sie über die Türkei bereits hereingebrochen sei. — Dies Schauspiel der „Nowoje Wremja“ steht, bemerkt hierzu das „B. T.“, mit dem Besuch des Erzherzogs Carl Ludwig am Hofe des Czaren in schlechtem Einklang und erscheint daher ziemlich überflüssig. Augenblicklich stellt sich das nachbarliche Verhältniß zwischen Oesterreich und Rußland jedenfalls besser, als seit langer Zeit.

* [Das Kaisermanöver in Straßburg.] Wie aus militärischen Kreisen verlautet, soll dem Kaisermanöver in Straßburg auch der Großherzog von Baden in seiner Eigenschaft als General-Inspecteur der 5. Armee-Inspection beiwohnen, was insofern für ein besonderes Ereigniß gehalten wird, als der Großherzog während der 6 Jahre, welche der Feldmarschall v. Manteuffel daselbst wirkte, niemals in Straßburg in seiner militärischen Eigenschaft anwesend war. Auch Prinz Luitpold von Baiern wird, wie erwähnt, für die Kaisertage in Straßburg erwartet.

* [Zur Repetirgewehrfrage.] Nachdem in Spandau dieser Tage das hunderttausendste Repetirgewehr fertiggestellt worden ist, ist Frankreichs Vorsprung in der Gewehrfrage von Deutschland eingeholt. Das Avenir Militaire bringt in seiner neuesten Nummer die Nachricht, daß in Frankreich im nächsten Monate 60 000 Magazingewehre ausgegeben sein werden. Wahrscheinlich ist es die auf der Schießschule des Lagers von Chalons sowie auf dem Schießplatze bei Sens erprobte Erfindung des Lieutenants Robin vom 21. Linien-Infanterie-Regiment, die man angenommen hat. Darnach ist das System Kropatschek als vollständig beseitigt anzusehen und die Robin'sche Erfindung wird ohne besondere Schwierigkeiten an dem französischen Infanterie-Gewehr, System Gras, angebracht.

Dieselbe besteht, der „K. Z.“ zufolge, in einem Patronenmagazin, welches an der linken Seite des Bodenstücks angefügt ist; [illegible] Die Einführung eines Repetir- bezw. Magazingewehres beim französischen wie beim deutschen Heere muß also fortan als eine vollendete Thatsache angesehen werden, wobei es zunächst nicht von Belang ist, wie viele Regimenter auf dieser oder jener Seite mit der neuesten Waffe ausgerüstet sind; dieser scheinbare Fehler wird zudem von Tag zu Tag immer mehr ausgeglichen. Möchte sich aus dieser neuen Erfindung wenigstens die eine oft ausgesprochene Behauptung bewahrheiten, daß die Dauer eines Krieges mit der Vortrefflichkeit der Bewaffnung und Ausrüstung abnimmt; — besser freilich wärs, wenn auch die Kriegslust dabei abnähme.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Juli. Das Kriegsministerium beschloß, zu den größeren Manövern keine Berufs-Journalisten mehr zuzulassen, und bestellte ein ausschließlich aus Militärs bestehendes Preßbureau, welches auch im Kriegsfalle die militärische Berichterstattung für die gesammte Presse besorgen wird. (Frankf. Z.)

Frankreich.

* [Verschiebung der Weltausstellung.] Es wird eine Verschiebung der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1889 auf das Jahr 1890 beabsichtigt. Diese Absicht wird darauf zurückgeführt, daß mehrere Continentalstaaten sich geweigert haben, zu einer Centennialfeier der großen Revolution beizutragen.

England.

London, 26. Juli. Heute Nachmittag fand unter dem Vorsitze Granvilles die Jahresversammlung des liberalen Clubs der Stadt London statt. Granville sprach die Ueberzeugung aus, daß das Princip der Gladstone'schen Vorschläge, durch welche nur die irische Frage gelöst werden könne, früher oder später vom Parlament angenommen werden würde. Dann erwähnte er die zufriedenstellende Art und Weise, in welcher Rosebery die Schwierigkeiten mit dem Auslande, besonders die türkische und griechische Frage bezüglich Aegyptens gelöst hätte. Granville schloß: wenn die Sachen auch langsam gingen, so sei doch ohne Zweifel eine Besserung eingetreten. (W. T.)

London, 26. Juli. Große Sorge verursacht den Conservativen bei der Cabinetsbildung die Führerschaft des Unterhauses. Sir M. Hicks Beach ist seiner Rolle nicht gewachsen, und Lord R. Churchill, dessen Strohmann jener sein sollte, erscheint noch nicht reif genug dafür zu sein, obgleich er der einzige ist, welcher Gladstone wirksam entgegenzutreten versteht. Hicks Beach wird also im Besitz der Würde bleiben müssen. An die Möglichkeit einer Heranziehung Hartingtons denkt wohl Niemand mehr, wenn auch der „Standard“ heute wieder ihm das Beispiel des französischen linken Centrums als Warnung vorhält. „Was ist aus dem linken Centrum, den französischen Gemäßigt-Liberalen geworden?“ fragt das Blatt. Es ist verschwunden, und ebenso würde Hartington und sein Anhang verschwinden, wenn er nicht zu den Conservativen überginge. Indessen verfehlen Warnungen und Liebeswerbe gleichmäßig ihren Zweck.

Die radicale Abtheilung der liberalen Dissidenten, d. h. die unter Chamberlain in der radicalen Union vereinigten Widersacher Gladstones, haben soeben ein Rundschreiben erlassen. Sie wollen die liberale Partei, welche durch Gladstone gespalten worden, auf Grundlage der Reichseinheit und einer das ganze Königreich umfassenden Ausdehnung der Localverwaltung neu begründen und fordern zum Beitritt auf. Der Sitz der radicalen Union ist in Birmingham. Da ihr die Reichseinheit über alles geht, ist dem conservativen Cabinet ihr Beistand gesichert. Die Haltung Goschens und des Herzogs v. Argyll entzieht sich noch der Beurtheilung. Der letztere gehört zu den besten Rednern des Oberhauses; aber mit Salisbury steht er persönlich nicht sehr gut und hat außerdem in orientalischen und besonders mittelasiatischen Dingen stets den Standpunkt Gladstones verfochten. Von ihm stammt das geflügelte Wort, daß England ob der russischen Einnahme von Merv „mervous“ (anklingend an nervous) geworden. Als auswärtiger Minister der Conservativen wäre er daher nicht am Platze.

Zum Nachfolger Grant Duffs auf dem wohlbezahlten Posten eines Statthalters von Madras ist schon seit langem Sir Henry Drummond Wolff, der jetzt noch als Specialcommissar in Aegypten weilt, bestimmt. Der Posten trägt 13 000 L. ein.

Italien.

Rom, 22. Juli. Am 27. d. M. wird der Prozeß wider Charles de Dorides und die Gebrüder Lionello und Augusto Vecchi verhandelt werden, die angeklagt sind, der französischen Regierung wichtige, die Vertheidigung der Küsten Italiens betreffende Geheimnisse verrathen zu haben. Aus der Verhandlung wird sich endlich ergeben, ob die schwere Anschuldigung begründet ist oder nicht.

Rußland.

* [Echt russisch.] Aus Petersburg, 21. Juli, wird der „Pos. Ztg.“ geschrieben: Am Sonnabend waren die Offiziere und Kadetten der deutschen Uebungscorvette „Leipzig“ nach Peterhof und Alexandria eingeladen, woselbst sie sich in ungezwungenster Weise mit den Mitgliedern der kaiserlichen Familie unterhielten. Während eines Spazierganges mit dem Kaiserpaare kletterten die Kadetten spielend in den Mastkorb eines dort aufgestellten hohen Mastes. Der Kaiser rief ihnen lächelnd zu: „Wer wagt nun herunter zu springen?“ Einer der Kadetten wagte den Sprung von einer Höhe von 20 Metern, verletzte sich aber in gefährlicher Weise, obgleich nahe am Boden ein Sicherheitsnetz ausgespannt war. Er wurde in Besorgniß erregendem Zustande an Bord gebracht. Einem anderen Kadetten wurde die rechte Hand zwischen der Landungsbrücke und dem russischen Dampfboote gequetscht, welches die Offiziere und Kadetten Abends nach dem Schiffe zurückführen sollte.

Amerika.

* Der Londoner „Times“ wird berichtet, daß George Bates im Auftrage der Regierung der Vereinigten Staaten nach den Samoa-Inseln abgesandt worden ist, um mit den Vertretern der übrigen Mächte über die Neutralisirung Samoas zu berathen. Diese Sendung ist das beste Zeichen dafür, wie wenig die Regierung der Vereinigten Staaten mit der auf eigene Faust unternommenen Einverleibungspolitik ihres Consuls Greenebaum in Apia einverstanden war.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Gastein, 27. Juli. Der „Post“ wird telegraphisch gemeldet: Die Indisposition des Kaisers (leichter Magendarmkatarrh) ist vollkommen gehoben. Der Kaiser speiste bei dem gestrigen Diner mit bestem Appetit, fuhr sodann in Begleitung des Grafen Lehndorff zum englischen Kaffeehause und begab sich kurz nach 8 Uhr zur Ruhe. Die für gestern Abend bestimmt gewesene Soirée in der Villa Lehndorff wurde wegen des Unwohlseins des Kaisers abgesagt. Heute Morgen setzte der Kaiser die gestern sistirt gewesene Kur fort und badete. Wegen großer Hitze unterblieb die Morgenpromenade; es fuhr der Kaiser in Begleitung des Flügel-Adjutanten Grafen Plessen gegen das Kötschachthal hin. Nach der Rückkehr in das Badeschloß nahm er Vorträge entgegen. Prinz Wilhelm mit Gemahlin kommt im August aus Reichenhall hierher und verbleibt hier während der Entrevuetage.

Berlin, 27. Juli. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht heute das Lehreranstellungsgesetz für Posen und Westpreußen.

— Von der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. wurde heute der Redacteur der „Freisinnigen Zeitung“, Barth, wegen Beleidigung zu 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Angeklagt war er wegen Wiedergabe einer Reichstagsrede des Socialdemokraten Heine über seine Behandlung im Gefängniß und wegen Hinzufügens einiger Bemerkungen. Der Staatsanwalt hatte 1000 Mk. beantragt. Die Gründe besagen, der Artikel enthalte zwar wahrheitsgetreue Wiedergabe einer Reichstagsrede. Es müsse aber in Erwägung gezogen werden, daß die Veröffentlichung geschehen sei, um Reflectionen daran zu knüpfen. Derartigen Publicationen könne nicht der Schutz des § 12 des Reichspreßgesetzes gewährt werden.

— Unser △-Correspondent telegraphirt: Der Kronprinz gedenkt sich mit seiner Gemahlin und seinen jüngeren Töchtern nach der Rückkehr von der Heidelberger Jubelfeier auf etwa drei Wochen in ein norddeutsches Seebad, wahrscheinlich nach Sylt zu begeben.

— Der Besuch des chinesischen Botschafters Marquis Tseng bei dem Reichskanzler in Kissingen ist, wie unser △-Correspondent erfährt, durch neue chinesische Schiffsbaubestellungen bei dem Stettiner „Vulcan“ veranlaßt.

Kassel, 27. Juli. Der Oberbibliothekar Dr. Albert Duncker **ist heute Vormittag plötzlich gestorben.**

Paris, 27. Juli. Der Maire von Marseille beantragt die Versetzung des dort stehenden 1. Husaren-Regiments, dessen Offiziercorps für den bei den neulichen antimonarchistischen Kravallen verhafteten Grafen Desisnard eine Kundgebung veranstaltete.

— Um auch die Radicalen zu befriedigen, ernannte die Regierung Camille Pelletan zum Verwaltungsrath der Staatsbahn.

— In Chantilly, das als Landsitz der Familie Condé seit Jahrhunderten einen großen Ruf wegen seiner Jagdeinrichtungen genoß und neuerdings in den Besitz des Herzogs von Aumale übergegangen war, wurde gestern des Herzogs von Aumale Gestüt und Meute versteigert.

London, 27. Okt. Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: Heute findet im Carltonclub eine Zusammenkunft der Torypartei statt. Salisbury wird Aufschlüsse über die Verständigung mit der liberalen Unionisten liefern und sein irisches Programm bekannt geben. „Daily News“ erfährt, Lord Randolph Churchill werde zum Führer der Conservativen im Unterhause und zum Schatzkanzler ernannt werden. Lord Lyons wird wahrscheinlich Minister des Auswärtigen, Sir Michael Hicks-Beach Generalsecretär für Irland, da Smith diesen Posten angeblich wegen vorgerückten Alters ablehnte. In Wirklichkeit haben die Jungtories sich Smiths Berufung widersetzt.

London, 27. Juli. Eine Hungersnoth wüthet in Labrador, nördlich von Neufundland, in Folge beispiellos heftiger Kälte und dürftigen Ertrages des Fischfanges. 1500 Menschen sind bereits der Noth erlegen.

London, 27. Juli. Das Bureau Reuter meldet, Roseberry habe Waddington angezeigt, England könne auf Grund der Antworten der australischen Regierungen keiner Aenderung des englisch-französischen Abkommens über die beiderseitig zu respectirende Unabhängigkeit der neuen Hebriden zustimmen.

Danzig, 28. Juli.

* [Stadtverordnetensitzung am 27. Juli.] Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Strauß, Hinze und Trampe.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift das Wort Herr Oberbürgermeister v. Winter zu einer Ansprache ungefähr folgenden Inhalts: Meine verehrten Herren! Wenn ich auch bereits schriftlich Ihnen meinen Dank abgestattet habe für Ihre bei meiner letzten Wiederwahl abermals in so hochherziger Weise mir bekundete Anerkennung, so ist es mir doch ein inniges Bedürfniß, bei der ersten Gelegenheit auch mündlich meinem herzlichen Danke Ausdruck zu geben für den einmüthigen Vertrauensbeweis und die mich so hoch ehrende Form, in der Sie diese Wahl vollzogen haben. Es entspräche wahrlich nicht dem persönlichen Verhältniß, das sich zwischen uns herausgebildet hat, wollte ich nicht diesem Danke auch mündlich hier den wärmsten Ausdruck geben, nicht nur Ihnen gegenüber, sondern der gesammten Bürgerschaft gegenüber und insbesondere auch den vielen Einzelnen, welche bei dieser Gelegenheit wieder mir so schöne Beweise ihrer herzlichen Sympathie, ihrer freundlichen Anerkennung meiner Thätigkeit in dieser Stadt gegeben haben. Wohl hätte ich der Stadt Danzig für die Leitung ihrer Communal-Angelegenheiten jetzt eine rüstigere Kraft und mir selbst mehr Ruhe gewünscht. Aber ich kann mich Ihrem einmüthigen Rufe um so weniger entziehen in der jetzigen Zeit, wo ja bekanntlich ein so schwerer Druck auf unserem Erwerbsleben lastet, schon deshalb nicht, weil ich Niemand Veranlassung zu der Nachrede geben möchte, ich wollte in trüben Tagen die Last meines Amtes abschütteln, der Fürsorge für diese Stadt mich entziehen. Ich bleibe also bei Ihnen, so lange mir Gott noch die Kraft verleiht, meines Amtes zu walten, und ich will dies gern und freudig thun mit alter Besonnenheit und alter Pflichttreue. Wer die Entwickelung unseres städtischen Gemeinwesens übersieht, der wird sich ja nicht der Wahrnehmung entziehen können, daß die Stadt Danzig in neuerer Zeit große Veränderungen, äußerlich und auch innerlich, durchgemacht hat. Aber ich bin weit entfernt, das Verdienst daran ausschließlich oder auch nur überwiegend für mich in Anspruch zu nehmen. Der wesentlichste Antheil an diesem Verdienst gebührt denen, die hingebend ihre Kräfte mit den meinigen vereint, mich durch alle Stadien des bisherigen Schaffens getreulich begleitet, aufs kräftigste unterstützt haben. Was bisher erreicht wurde, ist daher Ihr Verdienst. Ich lehne dankbar jede Ueberschätzung meines Schaffens ab, ich wälze gern das Verdienst an dem Erreichten auf Ihre Schultern, welche die Last mit mir getragen haben. Es ist mir ein wirkliches Herzensbedürfniß, in diesem Augenblick es hier öffentlich anzuerkennen, daß in Allem, was hier in den letzten Jahrzehnten auf communalem Gebiet geschehen, die Erfahrung sich voll bestätigt hat, daß Bedeutendes und Ersprießliches nur dann erreicht werden kann, wenn Viele opferwillig daran mitwirken, Tausende von Schultern bereitwillig die Last auf sich nehmen. Friedlich und gemeinsam ist bisher unsere Arbeit gewesen. Friedlich und gemeinsam will ich auch ferner mit Ihnen arbeiten, so lange ich vermag. Lassen Sie das bisherige Verhältniß zwischen uns, diese friedliche und gemeinsame Arbeit fortbestehen, dann wird es uns und unserer lieben Stadt auch gelingen, die jetzigen schweren Zeiten glücklich zu überwinden. (Lebhaftes Bravo!)

Der Vorsitzende Hr. Steffens spricht dem Herrn Oberbürgermeister namens der Versammlung — die sich zum Zeichen der Zustimmung von ihren Plätzen erhebt — herzlichen Dank aus für die eben gehörten warmen und bewegten Worten und für die Annahme der Wiederwahl. Man brauche ja nur durch unsere Straßen zu gehen und sich des früheren Zustandes derselben zu erinnern, nur rechts uns links um sich zu blicken, um überall laut redende Zeugen der großen Verdienste des Hrn. v. Winter um diese Stadt vor sich zu sehen. Auch diejenigen, welche früher anderen Anschauungen über die Aufgaben des hiesigen Communalwesens gehuldigt als der Herr Oberbürgermeister, seien durch die Erfolge seiner Schöpfungen treue Verehrer und Genossen geworden. Da könne es nicht Wunder nehmen, daß sich so einmüthig in der Versammlung der Wunsch geregt habe, Hr. v. Winter möge auch ferner noch der Stadt erhalten werden. Die Versammlung sei der festen Ueberzeugung, daß seine Kraft sehr wohl noch ausreiche, das weiter fortzuführen, was er so schön und ruhmvoll begonnen und bis jetzt vollbracht habe.

Die Versammlung tritt hierauf in die Tagesordnung ein.

Dem Stadtv. Ollendorff wird zu einer Badereise ein 7wöchentlicher und dem Stadtverordneten Dr. Wallenberg ein 4wöchentlicher Urlaub bewilligt, von einem Dankschreiben für bewilligte Unterstützung, von dem Eingang des Jahresberichts des Kaufmännischen Vereins von 1870 und von den Protokollen über die Monats-Revisionen des städtischen Leihamts am 18. Juni und 17. Juli wird Kenntniß genommen.

Nach dem Ankauf des Wentzelschen Gasthauses in Weichselmünde durch die Dampfboot- und Seebad-Actiengesellschaft „Weichsel“ hatte letztere auch die Pachtung der Seezüge zu Weichselmünde und des Rechts zur Aufstellung von Badebuden daselbst für den Rest der sechsjährigen Pachtperiode übernommen. Dieselbe läuft am 2. Februar k. J. ab und die Gesellschaft „Weichsel“ hat sich bereit erklärt, das Pachtverhältniß zu dem bisherigen Preise von jährlich 100 ℳ und mit der Verpflichtung zur Unterhaltung von Baumpflanzungen auf dem Wege von Weichselmünde bis zur See fortzusetzen. Der Magistrat befürwortet diese Prolongation. Nachträglich ist zu dieser Nummer aber eine Offerte des Bäckermeisters Schulz in Weichselmünde eingegangen, welcher 150 ℳ jährliche Pacht bietet. Auf diese Offerte einzugehen sind Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung jedoch nicht in der Lage, weil der Gesellschaft „Weichsel“ nach Herstellung einer Allee und eines Weges zwischen Ortschaft und Bad contractlich das Recht zusteht, eine fünfjährige Prolongation des Vertrages zu verlangen. Demgemäß wird die Prolongation auf fünf Jahre unter der Voraussetzung beschlossen, daß jene Anlagen durch die Bau-Deputation für ausreichend befunden werden.

Auf Antrag des Magistrats erklärt die Versammlung sich gern damit einverstanden, daß die dem Verschönerungs-Verein zu Anpflanzungen bisher auf 6 Jahre überlassenen sechs Plätze an der Promenade vor dem Hohen und am Petershagener Thore, ferner auf Neugarten und auf der Spitze von Strohdeich demselben fortan auf unbestimmte Zeit überlassen werden, jedoch mit der Maßgabe, daß für außerordentliche Fälle eine 6monatliche Kündigungsfrist vereinbart werde.

Von dem diesjährigen Eisgange und Hochwasser der Weichsel ist auch das in der alten Binnen-Nehrung belegene, an die Gebrüder Tuchel für jährlich 19 200 ℳ verpachtete Kämmereigut Neukrügerskampe sehr hart betroffen worden. Es wurde dort ein Durchbruch in die Verwallung der Mittelkampe gerissen, so daß die Eis- und Wassermassen in die Mittel- und die Niederkampe einströmten und diese Ländereien unter Wasser setzten. Dabei wurden auf der Niederkampe die Wintersaaten ganz, auf der Mittelkampe zum größten Theil vernichtet, während die Sommersaaten in Folge der späten Bestellung und der langen Nässe des Bodens nur schwache Erträge liefern. Aber auch die Oberkampe hat, wenngleich dort der Wall dem Flutenandrang widerstand, durch Quellungen hart gelitten. Der durch dieses elementare Ereigniß den Pächtern des Gutes entstandene Schaden ist von einer zum Theil aus Sachverständigen bestehenden städtischen Commission auf insgesammt 30 000 ℳ geschätzt worden, und zwar 22 000 ℳ Schaden an Saaten und Feldern und 80 0 ℳ an Wasserschutzwerken. Die Pächter haben beantragt, mit Rücksicht hierauf ihnen Pachterlaß resp. eine mehrjährige Ermäßigung der Pacht zu gewähren. Diesen Antrag hat der Magistrat ablehnen müssen, da im Contract derartige Naturereignisse vorgesehen sind. Dagegen haben Magistrat und Kämmerei-Deputation es für billig erachtet, den Pächtern bei der Ueberwindung der Calamität in so weit entgegen zu kommen, als die von ihnen aus eigenem Antriebe zur Verbesserung des Gutes errichteten Gebäulichkeiten, bestehend aus einem Anbau am Wohnhause, Speicher und Stallgebäude, Schmiede und Wasserschnecke nebst Schleusen-Einrichtung, von der Stadt käuflich erworben und den Pächtern mit der Verpflichtung zur guten Unterhaltung zur Benutzung überlassen werden. Der Werth dieser Bauwerke ist auf 16 200 ℳ taxirt und es soll dieser Betrag auf die restirende sowie die demnächst fällig werdende Pachtrate verrechnet werden. Die Versammlung giebt, ohne Debatte, einmüthig ihre Zustimmung zu diesem Antrage.

Zur Beseitigung der während der heißen Tage in der letzten Hälfte des Monats Mai eingetretenen Wasser-Calamität erschien es dem Magistrat zweckmäßig, zunächst die Zahl der Controlbeamten durch vier abcommandirte Feuerleute hilfsweise zu verstärken. Die inzwischen und auch in früheren Sommern gesammelten Erfahrungen lassen nun aber eine dauernde Vermehrung der Controlbeamten als wünschenswerth erscheinen. Der Magistrat beantragt daher, daß noch zwei Controleure mit dem Durchschnittsgehalt incl. Equipirung von 1191,50 ℳ fest angestellt und für den Rest des laufenden Etatsjahres hierzu die Summe von 1800 ℳ, ferner zur Besoldung zweier Hilfscontroleure für die heiße Jahreszeit der Betrag von 600 ℳ bewilligt werde. In den betreffenden Vorlage hebt der Magistrat hervor, daß er sich nur widerstrebend zu dem jetzigen schärferen Vorgehen entschlossen habe, angesichts der unverantwortlichen Wasservergeudungen, welche die alleinige Ursache jener Calamität gewesen sind, sich aber im Gesammtinteresse zu dem Vorgehen verpflichtet erachtet habe. Sei der Wasserconsum auch jetzt noch bei Weitem nicht ein normaler, so hoffe er (Magistrat) doch mit Zuversicht, daß es allmählich gelingen werde, gesunde und sichere Zustände herbeizuführen und den Beweis zu liefern, daß das von unseren Quellen gespendete Wasserquantum geeignet ist, unsere Stadt noch auf viele Jahre hinaus ohne Erweiterung der Quellenanlagen in ausreichender Weise mit Trinkwasser zu versorgen. Um dies Ziel zu erreichen, müsse aber vor Allem eine scharfe Controle der Hausleitungen aufrecht halten werden. — Die Versammlung giebt auch dieser Vorlage ohne Debatte ihre Zustimmung.

Für den Abbruch des Vorbaues Heiligegeistgasse 26 bewilligt die Versammlung dem Strohhutfabrikanten Hoffmann eine baare Entschädigung von 300 ℳ und

---

dem er den letzten Gast hinausgeleitet hatte, nicht mehr in den Salon zurück. Frau Bertha setzte sich, als Elmen nicht Miene machte, zu gehen, mit verdrießlichem Seufzer in die Sophaecke, während das Brautpaar sich in den Glaserker zurückzog. Der Neumond hing klar am Himmel; sein zartes Licht erhellte die Welt nur schwach, dennoch ließ sich das Schimmern des Wassers, die Contour der Bäume unterscheiden; auf Flory's Haar spielte leichter Silberglanz. Sie drückte die heiße Stirn gegen eine der Scheiben, ohne zu sprechen, bis sie nach einer Pause, die Otto mit keiner Frage unterbrach, ihm plötzlich ein flammendes Gesicht zuwendete. In ihren mächtigen Augen lag ein Ausdruck, den er darin noch nicht kannte.

„Otto, ich muß erfahren — was besteht zwischen Marie Herfort und Dir?“

Er trat einen Schritt zurück. „Jugendfreundschaft“, sagte er mit Ernst; „Du weißt es.“

Ihre Wangen wurden schneebleich. „Ich muß wohl anders fragen! Hat zwischen Euch jemals — Näheres bestanden?“

Otto schwieg einen Augenblick. „Daß ich einst den Wunsch hegte, ihr näher zu treten, ist nur der Großmutter gegenüber zu Worte gekommen; Marie hat schwerlich davon erfahren. Willst Du mir nun sagen, was dies Examen bedeutet?“

„Du liebtest sie also, ehe Du mich kanntest?“ athmete Flory in leidenschaftlichem Geflüster. „Nun, seit Du sie heute ansahst, wie Du mich niemals angesehen hast, weiß ich, daß Du sie noch liebst!“

„Was giebt Dir ein Recht zu solcher Sprache, Flory? Du bist außer Dir — besinne Dich.“

„Ich könnte nicht athmen neben Dir, wüßte ich Dich nicht mein mit jedem Herzschlag! Zug um Zug habe ich von Dir erfahren, was Dir als Bestes gilt, ich wußte immer, wie wenig ich diesen Zügen gleiche, aber ich wußte nicht, daß sie leben und athmen, diese Züge!“

„Was wirfst Du mir vor?“ sagte er mit Beherrschung. „Einen Blick? Oder daß ich der Jugendfreundin ein warmes Wort gönnte? Du bist meine Braut — in wenigen Tagen reise ich ab; wenn ich zurückkehre, ist es, um mein Weib heimzuholen. Hältst Du mich für veränderlich, oder traust Du mir zu, daß ich ohne Liebe um Dich geworben hätte?“

„Nicht ohne Liebe —“ sagte Flory tonlos und stockte. Sollte sie die Wunde, die allzeit brennende Wunde seinen Augen offen legen? Der Moment, wo sie zuerst an seine Brust geflogen war, stand wieder vor ihr. Um keinen Preis hätte sie die Frage über ihre Lippen gebracht: ob sie ohne diesen Moment seine Braut geworden wäre. Er sah die Flamme in ihren Augen erlöschen, sah, wie ihr stolz getragener Kopf sich senkte, und tiefes Mitleid gewann im Tumult widerstreitender Empfindungen die erste Stimme. Indem er ihre Hand ergriff und mit den Lippen berührte, ohne darauf zu verweilen, sagte er traurig: „Geh' zur Ruhe, Flory. Laß uns Beide versuchen zu vergessen, was Du uns angethan hast. Gute Nacht!“

Sie hielt seine Rechte fest und legte noch ihre andere Hand darauf. „Verzeih'!“ murmelte sie, ohne ihn anzusehen, und starrte in das Dunkel, bis sein Schatten am Hause vorübergeglitten war.

(Forts. folgt.)

Erlaß der Trottoirkosten mit ca. 60 M., desgleichen für Abbruch des Vorbaues Brodbänkengasse 51 dem Hauseigenthümer Pohl eine Entschädigung von 250 M. und Uebernahme der Kosten für die Trottoirregulirung auf die Stadt. — Vor dem Gasthause „Milchpeter" ist das Stromufer auf einer Strecke von 28 Metern unbefestigt und die Polizeibehörde verlangt nunmehr im Interesse der Sicherheit und des Verkehrs die Festlegung des Ufers. Der Magistrat hält hierzu, nach dem früher mit dem Marinefiskus betreffs des Durchstichs bei Milchpeter geschlossenen Vertrage, die kaiserliche Werft für verpflichtet. Da Letztere es ablehnt, diese Verpflichtung anzuerkennen, muß die Uferbefestigung einstweilen von Seiten der Stadt bewirkt werden, doch behält der Magistrat sich Regreßansprüche an den Marinefiskus vor. Mit diesem Vorbehalt werden die Kosten der qu. Uferbefestigung im Betrage von 1800 M. bewilligt.

Der Eigenthümer Lull zu Bodenbruch hat von der Stadt 9 Landparzellen auf 6 Jahre für jährlich 792 M. gepachtet. Von diesem Pachtzins ist für das laufende Jahr noch ein Betrag von 257,40 M. in Rest, um dessen Stundung bis zum 15. August der Pächter ersucht hat. Der Magistrat befürwortet und die Versammlung genehmigt den Stundungsantrag.

Behufs Verstärkung des Forstschutzes auf der Strecke Weichselmünde-Heubude-Neufähr während der Wintermonate, und zwar durch einen in Weichselmünde zu stationirenden Hilfsjäger, bewilligt die Versammlung 300 M., zur Herstellung einer Umwährung und einer Dreschdiele in dem Förster-Etablissement zu Heubude 471 M. — Ein uneinziehbarer Trottoirkostenrest von 48,88 M. wird niedergeschlagen; die Ablösung eines Grundzinses von 1,20 M. und einer Rente von 50 ₰. durch Kapitaleinzahlung wird genehmigt; die Kämmerei-Hauptrechnung pro 1884/85 nach dem Vorschlage der Rechnungs-Revisions-Commission dechargirt und für folgende Etatsüberschreitungen pro 1885/86 Nachbewilligung ertheilt: 1) bei verschiedenen Titeln der allgemeinen Verwaltung um 3062 M., 2) bei der Gasanstalt um 12 770 M. (denen 9682 M. Minder-Ausgaben bei anderen Titeln gegenüber stehen), 3) beim Arbeitshause um 1215 M., 4) bei der Feuerwehr um 40 M., 5) bei der Straßenreinigung um 745 M., 6) bei der Polizeiverwaltung um 252 M.

In nichtöffentlicher Sitzung erklärt sich die Versammlung mit der Anstellung des Bureau-Assistenten Ziebel als Hausmeister beim Stadtlazareth einverstanden; sie genehmigt sodann die definitive Anstellung von 22 Subalternbeamten, die bisher nur auf Kündigung angestellt waren, nachdem sich Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung bei Erörterung der Beschwerde eines Arbeitshaus-Aufsehers, welche vor einiger Zeit diese beiden Körperschaften beschäftigte, von dem formellen Recht der betreffenden Beamten überzeugt haben. In drei Krankheitsfällen wurden alsdann Unterstützungen an städtische Beamte im Betrage von 200 resp. 120 M.; ferner der Wittwe des verstorbenen, aber schon früher dienstunfähig gewordenen Feuerwehrmanns Schmidt die von dem letzteren bezogene Unterstützung von monatlich 15 M. auf unbestimmte Zeit bewilligt. Schließlich wurde zum stellvertretenden Bezirksvorsteher für den 20. Stadtbezirk Hr. Tischlermeister Scheffler und zum Mitgliede der 13. Armen-Commission Hr. Dr. Willy Klawitter gewählt.

* **[Jagderöffnung.]** In verschiedenen Provinzblättern lesen wir die Mittheilung, daß im Regierungsbezirk Danzig die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner, Haselwild und Wachteln auf den 1. September, auf Hasen, Fasanen-, Auer- und Birkhennen auf den 15. September festgesetzt sei. — Die Festsetzung dieser Termine hat durch den Bezirks-Ausschuß zu geschehen, Letzterer hat aber nach dem Resultat unserer Erkundigungen hierüber noch keinen Beschluß gefaßt, so daß die Nachricht jedenfalls verfrüht ist.

k **Kielau** (Kreis Neustadt), 27. Juli. Heute Mittag 12 Uhr brannte die Scheune des Besitzers Treppa auf dem Abbau total nieder, ohne daß an ein Löschen zu denken gewesen wäre. Menschen und Vieh sind nicht beschädigt worden. Auf welche Weise das Feuer entstanden, konnte nicht aufgeklärt werden.

± **Neuteich**, 27. Juli. Zum heutigen Markt waren gegen 1800 Pferde und 300 Stück Rindvieh zum Verkauf gestellt. Von Pferden wurde besonders Mittelwaare gehandelt und erzielte 200—500 M., gute Waare bis 1000 M. Von Rindvieh wurden besonders fette Bullen zum Preise von 19—20 M. pr. Centner lebend Gewicht an Berliner Händler verkauft. Manche Besitzer sahen sich aus Mangel an Weide genöthigt, die Waare um jeden Preis loszuschlagen.

*** **Riesenburg**, 27. Juli. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand gestern das Schützenfest der hiesigen Gilde statt. Nachdem am Sonntag bereits Concert und Prämienschießen stattgefunden hatte, verlief das Fest gestern in der herkömmlichen Weise. Mit dem Vormittagszuge traf eine Deputation der Rosenberger Gilde mit der Fahne ein, zu deren Abholung die hiesigen Schützen vor dem Bahnhof gezogen waren. Abends erfolgte die Proclamirung des neuen Schützenkönigs und der Ritter. Es errang Schlossermeister Klein die Königswürde. Concert und Feuerwerk sorgten für Abwechselung.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 27. Juli. Da der siebenzigste Geburtstag von Rudolf Gneist wie bekannt in die Universitätsferien fällt, so vereinigten sich die Lehrer der Universität bereits am Sonnabend zu einem Festdiner zu Ehren des Jubilars. Das Fest trug einen ausgesprochen collegialischen Charakter; unter großem Beifall verkündete der Decan der philosophischen Facultät, Prof. Scherer, die Promovirung Gneist's zum Doctor der Philosophie honoris causa.

* **[Paul Trölzner]**, einer der tüchtigsten Kupferstecher Berlins, ist in dem Fischerdorf Laake, an der pommerschen Küste, wo er mit seiner Familie zur Sommerfrische weilte, in Folge einer Herzlähmung gestorben.

* **[Eine Privat-Beisetzung.]** Man erinnert sich vielleicht noch der Geschichte jener schönen Pariserin Angèle Migt, die vor einigen Monaten von den Geschworenen freigesprochen ward, obgleich sie ihrem Geliebten aus Eifersucht eine Quantität Vitriol in das Gesicht gegossen hatte. Im März machte Fräulein Migt die Bekanntschaft des Civil-Ingenieurs Forat, welcher sich ernsthaft um die Hand Angèle's bewarb, und am 17. d. M. sollte, wie aus Paris geschrieben wird, die Trauung des Paares stattfinden. Durch Glück noch verschönert, im weißen, duftigen Gewande, harrte die Braut in ihrer Wohnung, Avenue d'Orléans, des Bräutigams und der Hochzeitsgesellschaft, die ob seines langen Ausbleibens zu spotten begann; endlich, nach zweistündiger, qualvoller Erwartung langte statt des Ingenieurs ein Dienstmann mit einem Briefe an, nach dessen Lesen die Braut ohnmächtig zu Boden sank. In dem Briefe standen die Worte: „Da die Geschworenen eine Verbrecherin freigesprochen haben, setze ich selbst eine kleine Privatverhandlung in Scene." Das Mädchen hatte keine Ahnung davon, daß ihr Bräutigam ein Vetter des Mannes war, auf den sie jenes Attentat verübt hatte. Von einer Hochzeit ist selbstverständlich keine Rede. Sollte aber der „Rächer" nicht für seine Augen zu fürchten haben?

* **[Ueber Cosima Wagner]** schreibt ein Berichterstatter des „Wien. Tagebl." aus Bayreuth: „Nur mit tiefer Erschütterung kann man die Frau sehen, die sich ihre Haare abschneiden ließ, um sie mit in den Sarg des großen Todten zu legen, und die nun kurze Haare trägt. Die Trauer und der Gram, der das Antlitz starr gemacht, tragen viel dazu bei, daß ihr der Kopf auffallend ähnlich geworden dem ihres Vaters Liszt, denkt man sich bei ihrem ersten Anblicke. Sie leitet die Proben und sonstigen Arrangements mit erstaunlicher Verve — bei der tiefen Kenntniß der Werke Richard Wagner's ist sie die richtige Autorität, um Stetigkeit und Sicherheit in das Ganze und in jedes Detail zu bringen. Nachdem sie den ganzen Tag in fieberhaft bewegter Arbeit zugebracht, schreibt sie in der Nacht bogenlange Erläuterungen für diesen oder jenen Künstler oder diese oder jene Künstlerin, Erläuterungen zur richtigen Auffassung einer Figur im „Parsifal" oder „Tristan", dessen Aufführung am Sonntag sensationell wirken wird. Um der Pflege der Bühnenfestspiele ganz leben zu können, hat Frau Cosima gestern den „Wahnfried" verlassen und ist in das Bühnenfestspielhaus selbst gezogen. Dort hatte sich Richard Wagner eine kleine Stube herrichten lassen, in die er sich in den Pausen der Proben zurückziehen konnte, ein Rohziegelbau, ein Holzsparrenzimmer kleinsten Ausmaßes. Dort wohnt nun Frau Cosima seit gestern. Sie will sich nur der Kunst für die Zeit der Festspiele widmen, deshalb herrscht aber im Wahnfried durchaus nicht stummes Schweigen. Die Zeit der Proben über, also nahezu vier Wochen, da die Künstler nur auf sich angewiesen waren, lud Frau Cosima ihre Mitarbeiter des öfteren in den „Wahnfried", und erst gestern versammelte sich wieder Abends eine glänzende Künstlergesellschaft in den prächtigen Räumen des Wahnfried, Alle schon in höchster Spannung auf das Kommende."

* **[Ueber das letzte Werk Piloty's]** wird den „M. N. N." mitgetheilt: In dem großen Atelier in der neuen Akademie in München, in welches Piloty vor etwa einem Jahre übersiedelte, ist das letzte Bild für die Nationalgalerie in Berlin: „Der Tod Alexander's des Großen", ein sehr figurenreiches Kolossalgemälde, nahezu vollendet; es blieb dem Meister nur noch die Ausarbeitung der Figur des sterbenden Alexander übrig, auf die er seine ganze Kraft concentriren wollte. Er beabsichtigte, vorher noch in einem längeren Landaufenthalt die nöthige körperliche Kraft zu sammeln. Das letzte Werk des Künstlers wird in Bezug auf Auffassung wie auf formale und coloristische Durchbildung sehr gelobt.

* **[Die Ueberschreitung des Niagarafalles]**, — so wird der „Br. Ztg." aus Paris geschrieben, — welche der berühmte Seilläufer Jean Francois Gravelet, weltbekannt unter dem Namen Blondin, im Jahre 1859 ausführte, ist wieder einmal in Folge des gelungenen Versuches, diesen gewaltigsten aller Wasserfälle zu durchschwimmen, von actuellem Interesse geworden. Man weiß, daß Blondin seiner Zeit mit einem Manne auf der Schulter dieses hyperkühne Wagstück unternahm: Der Name dessen, der sich zu dieser Rolle hergab und dem ein kaum minder großer Grad von Kaltblütigkeit und Tollkühnheit zugeschrieben werden muß, als dem „König der Lüfte", war bisher nie genannt. Der „Evénement" ist in der Lage uns denselben mitzutheilen, wie zugleich eine interessante Beschreibung dieses Seillaufes aus dem Munde des über den Niagarafall Getragenen zu geben, der wir Folgendes entnehmen. Der Mann, den Blondin über die Fälle trug, nennt sich Harry Colcord und ist zur Zeit in Mac Vickers Theater in Chicago angestellt. Lassen wir ihn selbst über die Niagaraüberschreitung sprechen: „Als Blondin mich aufforderte, mit ihm zu gehen, weigerte ich mich natürlich; aber da er es nun einmal überall angezeigt hatte und eine unabsehbare Menschenmenge zusammengeströmt war, uns zu sehen, wagte ich nicht weiter zu widerstreben. Blondin empfahl mir, mich mit meinem ganzen Gewicht auf seine Schultern zu stützen und seine Taille mit meinen Beinen eng zu umklammern. Er hielt darauf, die Beine frei zu haben, um in seinen Bewegungen nicht gestört zu werden. Am 14. August 1859 fand der Aufstieg statt und zwar am Nachmittag. Meine Lage war eine wenig angenehme: drei Mal bat ich Blondin, anzuhalten und mich einen Augenblick ausruhen zu lassen. Ich setzte dann einen Fuß auf das Seil, und er hielt mich fest. — Dann nahm er seinen Weg wieder mit seiner Last auf dem Rücken auf. Ich erinnere mich nicht an das, auf was ich während des Ueberganges meine Gedanken richtete: ich sah nur die Balancierstange Blondins, mit der er sein Gleichgewicht bewahrte. Er war seines Erfolges so sicher, daß auch mich eine gewisse Ruhe überkam. Die drohenden tobenden Wasser unter mir schwanden vorbei, ohne daß ich sie sah oder nur hörte. Aber ich erinnere mich genau, daß gegen die Mitte des Ueberganges das Seil vor uns in einer Weise schwankte, die Blondin beunruhigte. Er hielt sich mit der größten Schwierigkeit und ich begriff, daß, wenn mich jetzt die geringste Furcht überkam, wir alle Beide verloren waren. Dieser Moment war schrecklich. Ich athmete nicht und wagte nicht zu sprechen. Ich habe aus Blondins eigenem Munde erfahren, daß er uns verloren glaubte und daß wir nur durch eine übermenschliche Anstrengung seinerseits gerettet wurden, dank welcher er die zehn letzten Meter von dem 670 Meter langen Seile im Laufschritt durcheilte." Colcord versichert übrigens, daß er nicht um alles Gold der Welt noch einmal einen derartigen „Versuch" machen würde; das wird man ihm herzlich gern glauben.

* **[Zum Untergang der „Augusta".]** Noch in den weitesten Kreisen sind die schmerzlichen Erinnerungen an den Untergang „Augusta" mit der ganzen 238 Mann starken Besatzung wach, und es ist deshalb von Interesse, zu erfahren, was eine Verarbeitung aller gesammten Schiffsberichte über den Orcan, der das Unglück verursachte, ergeben hat. Der Vice-Admiral Cloué hat der französischen Akademie eine Abhandlung eingereicht, der wir nach dem „Naturforscher" Folgendes entnehmen: Der Sturm ging über 42 große Schiffe hinweg, von denen 23 leck wurden und 19 auf den Grund geriethen. Fünf große Schiffe sind untergegangen, unter ihnen außer der „Augusta" der französische Aviso „Le Renard" mit 107 Personen an Bord. Für den Golf von Aden steht dieser verhängnißvolle Wirbelsturm einzig in seiner Art da. Dieser Cyclon bewegte sich — eine bemerkenswerthe Ausnahme — gerade von Osten nach Westen, und erst in der Nähe von Aden wurde er wahrscheinlich durch die Nähe des arabischen Hochlandes, ein wenig nach Süden zu gedrängt. Der Durchmesser des Sturmes verringerte sich stetig, während die Fortschreitungsgeschwindigkeit des Mittelpunktes beträchtlich größer wurde. Oestlich von der Insel Sokotra betrug der Durchmesser 150 Meilen, die Geschwindigkeit des Mittelpunktes 8 Meilen; bis der Sturm Obock erreichte, hatte sein Durchmesser sich um 2/3 verringert, die Geschwindigkeit sich aber gleichzeitig auf das Doppelte erhöht und es ist sehr wahrscheinlich, daß während der Wirbel ostsüdöstlich ins Innere Afrikas sich fortbewegte, seine Ausdehnung noch mehr abnahm, so daß er wohl als einfache Wettersäule oder Trombe sein Ende erreichte. Anstatt also sich zu verbreitern, wie dies gewöhnlich geschieht, zog sich der Sturm zusammen, je weiter er im Golf vordrang. Der ganze südliche Theil des Golfs von Aden war sturmfrei geblieben, so daß sich wohl die meisten Schiffe in eine ruhige See hätten bei Zeiten flüchten können, wenn man den Sturm hätte melden können. Vice-Admiral Cloué empfiehlt dringend die Einrichtung eines Küstentelegraphen für jene vielbesuchten Gegenden, der als Hauptstation Sokotra und das Cap Guardafui hätte, und ist der Ueberzeugung, daß weder die „Augusta" noch der „Renard" ein so beklagenswerthes Ende genommen hätten, wenn Sokotra mit Aden in telegraphischem Verkehr gestanden hätte.

Standesamt.

27. Juli.

Geburten: Arbeiter Benjamin Bentau, S. — Kaufmann Eduard Ortmann, T. — Seefahrer Oskar Ed. Ferdin. Kotzer, S. — Arb. Friedrich Bürger, T. — Arb. Carl Quapp, T. — Hutmachergef. John Schröder, S. — Arb. Hermann Blum, S. — Bauunternehmer Heinrich Bartels, S. — Stabstrompeter im 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 Reinhard Lehmann, S. — Arbeiter Johann August Herrmann, S. — Schuhmachergef. Andreas Treu, T. — Fischer Carl Dolowski, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Eigenthümer Johann Franz Brillowski in Langfuhr und Henriette Florentine Dombrowski in Zoppot. — Schlossergef. Rudolf Ernst Kurz und Anna Marie Retzke, geb. Butz. — Schachtmeister Johann Friedrich Lieder in Allenstein und Anna Laskowski daselbst.

Heirathen: Töpfergef. Carl Leonhard Nummert und Franziska Angelika Caroline Heinrich, geb. Neubert. — Maurergeselle Albert Friedrich Kopitzki und Anna Bertha Formell. — Former Hermann Max Grübland und Mathilde Amalie Emma Märtsching. — Patrouilleur bei der städtischen Feuerwehr Carl Schwiderowitz und Marie Louise Felber.

Todesfälle: T. d. Tischlergef. Johann Schacht, 3 M. — S. d. Schuhmachermstrs. Joh. Koschnik, 1 M. — Frl. Caroline Albertine Wittenberg, 40 J. — S. d. Schneidergef. Friedr. Prang, 6 M. — Arb. Johann Jacob Krill, 37 J. — Galanterie-Waaren-Händler-Lehrling Paul Richard Domanski, 16 J. — Malergeh. John William Sommer, 35 J. — T. d. Arb. Paul Rexin, 11 M. — Arb. Carl Johann Friedr. Theodor Heidenreich, 28 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 27. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 226⅝. Franzosen 187⅛. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 86,65. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 27. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 281,10. Franzosen 231. Lombarden —. 4% Ungarische Goldrente 107,10. Papierrente —. Tendenz: fest.

Paris, 27. Juli. (Schlußcourse.) 3% Amortif. Rente 85,05. 3% Rente 83,17. Ungar. 4% Goldrente 86⅛. Franzosen 462,50. Lombarden 240,00. Türken 14,95. Aegypter 366,00. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 30,75. Fest. Weißer Zucker pr. Juli 34,00, pr. August 34,10, pr. Sept. 34,10. Fest.

London, 27. Juli. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98¾. 5% Russen de 1873 98¼. Türken 14 13/16. 4% ungar. Goldrente 85¼. Aegypter 72⅜. Platzdiscont 1⅛ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 11½. Fest.

Petersburg, 27. Juli. Wechsel auf London 3 M. 23 11/32. 2. Orientanl. 99⅛. 3. Orientanl. 100.

Rohzucker.

Danzig, 27. Juli. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz ruhig aber fest. Heutiger Werth 19,85 bis 19,90 M. incl. Sack franco Neufahrwasser Basis 88° R., wozu zwar Käufer, aber keine Abgeber vorhanden sind.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. Juli. Wind: O.

Angekommen: Auguste (SD.), Arp, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Friederike, Stramwitz, Gent, Holz. — St. Georg (SD.), Hinsch, Liverpool, Zucker.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

* **Aus Aden** wird gemeldet, daß ein amerikanischer, bei Cap Guardafui gestrandeter Dampfer von den Somali völlig ausgeplündert worden ist.

Fremde.

Hotel du Nord. Schwagerka a. Bunzlau, Gerichtsrath. Paulsen a. Dänemark, Ingenieur. Langsted a. Dänemark, Particulier. Kawinck a. Brünn, Ingenieur. Kolbe n. Gattin a. Zanow, Commerzienrath. Schipulowski a. Polen, Gutsbesitzer. Lemke n. Gattin a. Newyork, Wagner a. Selb, Werenfels a. Neuchatel, Dr. Frohne a. Kulm, Adam a. Elberfeld, Pohl a. Magdeburg, Kaufleute. Frau A. Kiewe und Frau B. Kiewe aus Graudenz.

Englisches Haus. Schulteß a. Hamburg, Professor. Schmidt aus Königsberg, Privatier. Schröder a. Altdorf, Rittergutsbesitzer. Ostwald a. Vogannistein, Director. Hoffmann a. Leipzig, Ingenieur. v. d. Osten a. Leipzig, Simon a. Frankfurt, Pappenheim a. Berlin, Düsberg aus Hückeswagen, Grätz a. Berlin, Lewin a. Breslau, Kaufleute. Dr. Müller a. Neumark, Arzt.

Hotel d'Oliva. Henkel n. Familie a. Graudenz, Rentier. Stumpf a. Graudenz, Schultz a. Stettin, Sanio a. Königsberg, Kliem, Patzwald und Dickert n. Gattin a. Berlin, Wiese a. Garnsee, Traff a. Dresden, Basnitz a. Zoppot, Salomon a. Breslau, Wohlauer a. Berlin, Kaufleute. Krause n. Gattin a. Breslau, Musikdirector.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Jeder Raucher, dem daran gelegen ist eine milde, aber fein aromatische Cigarre zu erhalten, welche selbst bei stärkerem Genuß keine der gewöhnlichen Beschwerden verursacht, sondern selbst schwachen Rauchern sehr gut bekommt, sollte nicht versäumen, einen Versuch mit der so sehr beliebten „Hygiea"-Cigarre der Herren Wild u. Co. in Frankfurt a. M. zu machen. Dieselben versenden Probekistchen mit 100 Stück franco gegen Nachnahme oder Voreinzahlung von 6,50 M., 5 Kistchen für 30,— M. und nehmen selbst angebrochene Kistchen, wenn nicht den Erwartungen entsprechend, auf ihre Kosten zurück.

In der heißen Jahreszeit stellen sich durch Diätfehler sehr häufig Störungen in den Verdauungsorganen (Verstopfung mit Blutandrang, Herzklopfen, Kopfschmerzen ꝛc.) ein und soll man in solchen Fällen durch rasche Anwendung eines guten Hausmittels, wie es bekanntlich die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind, anderen Leiden vorbeugen. Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Die III. Lotterie der großherz. Kreishauptstadt **Baden-Baden**, welche unter der Leitung und Aufsicht des Stadtraths steht, erfreut sich auch in diesem Jahre der größten Gunst des Publikums. Bei Auswahl der Gewinne i. W. von 50 000, 20 000, 15 000, 10 000 M. ꝛc. wird Alles aufgeboten, dem guten Geschmack und der Zweckmäßigkeit möglichst Rechnung zu tragen, und hauptsächlich darauf gesehen, daß die Gewinne auch den vollen Werth der im Plan angegebenen Beträge repräsentiren. Die erste diesjährige Ziehung findet bereits am 2. August statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönbaumerweide Blatt 7, auf den Namen der Wittwe **Caroline Wilhelmine Justine Behrend**, gb. **Lucht**, eingetragene, zu Schönbaumerweide Hof Nr. 8 belegene Grundstück

am 8. September 1886,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 58,17 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 11,8030 Hectar zur Grundsteuer, mit 99 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots, nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. September 1886,
Mittags 12 Uhr, (7484

an Gerichtsstelle, Zimmer 42, verkündet werden.

Danzig, den 2. Juli 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gr. Ußcz Blatt 69, auf den Namen der Rittergutsbesitzer und Hotelbesitzer **Carl** und **Amalie** geb. **Spiering = Plenz**'schen Eheleute zu Thorn eingetragene, im Kreise Culm belegene Grundstück

am 20. September 1886,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 698,94 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 233,37,48 Hektar zur Grundsteuer, mit 576 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I., Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstückes tritt. (8627

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. September 1886,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Culm, den 20. Juli 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserm Firmenrgister unter Nr. 139 eingetragene Firma **A. Stojalowski** ist erloschen (8628

Schwetz, den 24. Juli 1886.

Königl. Amtsgericht.

Pferde-Auction

Freitag, den 30. Juli, Mittags 12 Uhr, kommen auf dem hiesigen Gestüthofe, 9 im Gestüt nicht ferner zu conservirende, für anderweitigen Gebrauch aber zum Theil noch sehr verwendbare Hengste meistbietend gegen Baarzahlung zur Versteigerung. Auctionslisten werden auf Wunsch zugeschickt. (8450

Marienwerder, den 22. Juli 1886.

Königliche Gestüt-Direction.

„Lilienmilchseife"
von **Bergmann & Co.** in Dresden beseitigt sofort alle **Sommersprossen**, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à St. 50 ₰. Zu haben bei **Alb. Neumann**, Apotheker **E. Kornstädt**, Apotheker **Herm. Lietzau.**

Mauersteine

hart und Mittelbrand in guter Qualität offerirt zum Tagespreise vom 1. August d. J. in Waggonladungen ab Bahnhof Kahlbude (8196

G. A. Lorwein,
Ziegelei Kahlbude.

Reich beschickte kunsthistorische Abtheilung. Meist noch nie ausgestellte Werke schwäbischer Meister.

Augsburg Ausstellung

Unter dem Protectorate Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten **Luitpold von Bayern.**

Betheiligung aus Bayern und Württemberg. — 15. Mai bis 15. September 1886.
Vortreffl. Restauration in frdl. Parkanlag. Gute Concerte. Electr. Beleuchtung. Park geöffnet bis 11 Uhr Abds.

Ein Erfolg sondergleichen.

Seit 1876:

23 Centralgeschäfte (nebst populären Weinstuben) **9 in Berlin**, zwei in Breslau, je eins in Braunschweig, Cassel, Danzig, Dresden, Halle a/S., Hannover, Königsberg, Leipzig, Posen, Potsdam, Rostock und Stettin und **über 600 Filialen** in Deutschland.

Kampf gegen Weinfabrikation! — Kampf gegen Weinfabrikation!

AUX CAVES DE FRANCE

Alleinige
Weinhandlung zur Einführung von ausschliesslich nur chemisch untersuchten, **garantirt reinen, ungegypsten französischen Naturweinen** in Deutschland.

Wein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden.
(Worte des Fürsten von Bismarck.)

In meinen **modern eingerichteten, grösseren Weinstuben** (siehe Näheres in meinem Preis-Courant, dessen Zusendung auf Verlangen gratis und franco erfolgt) werden meine **Naturweine** von ¼ Liter an zu **35 Pfg.** (auch **glasweise**) verschänkt und gebe ich, um das Weintrinken recht populär zu machen, **billige vorzügliche renommirte Küche**, und zwar unter Anderem:

div. Stammfrühstück: Kalt und warm zu 30 Pfg.

ber. Mittagstisch à la Palais Royal:

Gang	Speise	Preis	
1. G.	div. Suppen	à Port. 10 Pfg.	Somit fünf Gänge für 95 Pf. Jeder Gang wird aber auch einzeln zu dem verzeichneten Preise gern servirt.
2. „	„ Fische od. Gemüse m. Beilage	„ 25 „	
3. „	„ Braten	„ 35 „	
4. „	„ Compots oder Salat	„ 10 „	
5. „	„ Desserts	„ 15 „	

à la carte in ½ und ¹/₁ Port. zu civilen Preisen den ganzen Tag **bis 12 Uhr Nachts.**

In meinen 23 Centralgeschäften sind **zehn Abonnementskarten** für **Mk. 6.**— zu kaufen, also **jede Karte 60 Pfg.**, welche für 80 Pfg. für jede beliebige Speise in jedem meiner 23 Centralgeschäfte in Deutschland in Zahlung genommen wird.

67 **Oswald Nier,** Hoflieferant.

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
zur **Erhaltung, Herstellung** und **Stärkung der Sehkraft.**

Seit circa 50 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss Nachflg. Aken a. d. E.
Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 u. 1 Mark in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch ächt zu haben in den autorisirten Niederlagen.
In Danzig in den Apotheken u. grösseren Droguen-Handlungen. (7840

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.
Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Hiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

1000 Ctr. Braumalz

in vorzüglicher Qualität (auf unserer Patentdarre mit 75 % abgedarrt) offeriren billigst (8536

Igney & Poerschke,
Frauenburg.

Der Verkauf sprungfäh. Böcke

hat begonnen. Preise zeitgemäß.
Artschau b. Praust, Juli 1886.
8443) **R. Wendt.**

Heute Vormittag 11½ Uhr endete ein sanfter Tod das längere Leiden meiner innigst geliebten Frau, unserer theuren Mutter, Großmutter, Tochter und Schwester

Maria Block,
geb. Heldt.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Neufahrwasser, 27. Juli 1886.

Die Beerdigung findet Freitag, Vorm. 9 Uhr, statt. (8650

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 441 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Friedrich Emil Philipowski** in Danzig durch Vertrag vom 17. Mai 1886 für seine Ehe mit **Amanda Caroline Elisabeth Kirsch** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß Alles, was die Ehefrau in die Ehe einbringt und während derselben durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst erwirbt, die Natur des Vorbehaltenen haben soll. [8566

Danzig, den 21. Juli 1886.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 442 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Rudolph Johannes Barck** in Danzig für seine Ehe mit **Alice Ida Marie Behrent** durch Vertrag vom 27. Februar 1879 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß Alles, was die Ehefrau in die Ehe einbringt, oder während derselben durch Erbschaft, Glücksfall, Geschenke oder durch eigene Thätigkeit erwirbt, die Natur des Vorbehaltenen haben soll. [8520

Danzig, den 21. Juli 1886.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 23. Juli 1886 ist am selben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 14 eingetragen, daß der Kaufmann **Falk Levy** in Schwetz für seine Ehe mit Emilie, geb. Weltmann, durch Vertrag vom 1. Juli 1886 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß Alles, was die Emilie, geb. Weltmann in die Ehe einbringt, sei es durch Erwerb, Erbschaften, Vermächtnisse, oder sonstige Glücksfälle die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Schwetz, den 23. Juli 1886. (8629
Königl. Amtsgericht.

Auction
in Wossitz

bei dem Herrn **August Hoffmann.**

Donnerstag, d. 29. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich am oben angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung

2 Kutschpferde und 1 Jagdwagen

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichts-Vollzieher,
Bureau: Danzig, Schmiedegasse 9.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Crüwell,
homöopathischer Arzt. [8585

Warmbad Westerplatte.

Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent **W. Lippert** in Eberswalde, bewährt gegen **Blutarmuth, Scrophulose, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden** 2c.

Nähere Auskunft ertheilt die unterzeichnete Direction. (7385

„Weichsel" Danz. Dampfschifffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone.

Preuß. Lotterie

Hauptziehung 30. Juli bis 14. August täglich 2000 Gewinne. Hierzu Originalloose ¼ 63 ℳ., Antheile an Originalloosen ⅛ 34 ℳ., 1/16 17 ℳ., 1/32 8½ ℳ. versendet **H. Goldberg**, Lott.-Comtoir, Dragonerstr. 21. Berlin.

Rein seidene Handschuhe,
schwarz u. farbig, a ℳ 1.50, lang geschnitten.
Ferner habe einen Posten rein seid. langer Handschuhe von ℳ. 2,50 und 3,— bis auf **ℳ. 1,50 zurückgesetzt.**
A. Hornmann Nchfl.,
V. Grylewicz,
51, Langgasse, nahe d. Rathhause.

Neuen Werder-Leckhonig
empfiehlt (8656
H. Entz, Langenmarkt 32.

Gelegenheitsgedichte,
ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd angefertigt Baumgart. Gasse 34, 3 Tr.

Grosse Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie.

Ziehung 4. August d. J.

2 Vierspännige Equipagen,
3 Zweispännige Equipagen,
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren.)

3521 Gewinne.

Vollblutpferde.
Reitpferde.
Gold u. silbern. Münzen.

LOOSE à 2 Mark
11 Loose für 20 Mark.
Für Porto und Liste 15 Pfg. anzufügen.

Loose à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch (7373
11 Loose für 20 Mark.
F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstraße 29.

In Danzig zu haben im **Lotterie-Comtoir, Jopengasse 55** part., **R. Bifekti & Co., Holzmarkt 20, Südfruchthandlung** Melzergasse 6 vis-a-vis d. Casino. **Euler's Leihbibliothek**, Heil. Geistgasse 124. Friseur **Ed. Kroszewski**, Breitgasse 12. **G. Witte**, Holzgasse 3. **E. Pantzlaff**, Junkergasse 3. Restaurateur **Groß**, Hinterm Lazareth 3/4. **R. Martens Nachfolger, Otto Büttner**, Brodbänkengasse 9, Ecke Kürschnergasse. **C. A. Gerbis**, Melzergasse 2.



Auf 10 Loose ein Freiloos.

Obige Loose sind auch in der **Expedition der Danziger Zeitung** zu haben.

Kirchenbau-Lotterie
zur Wiederherstellung der Katharinenkirche in Oppenheim am Rhein.

Ziehung am 30. December 1886.

1500 Gewinne und zwar zu:
Mark **12000, 5000, 3000, 1500, 1000, 5 à 500, 15 à 100, 70 à 35, 1405 à 10.**

Loose a 2 Mk. zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Auf den
Total-Ausverkauf
meines
Schuhwaaren-Lagers

erlaube ich mir ergebenst aufmerksam zu machen.

Sämmtliche Waaren sind von anerkannt vorzüglichster Qualität und tadellosester Paßform und werden, um so bald als möglich zu räumen, nur zum **Kostenpreise** abgegeben. (8435

W. Stechern,
48, Brodbänkengasse 48.

Die Weinhandlung **Lauer & Kremer, Eltville** (Rheing.), empfiehlt ihre

Weiss- u. Rothweine

zu den billigsten Preisen unter Garantie der Reinheit. Tischwein von 50 ₰ ab per Liter. Dessertwein bis zu den feinsten Auslesen. Preislisten und Proben stehen gratis u. franco zur Verfügung. Vertreter gesucht. [7352

Flaschenlack

in div. Farben, **Frucht-Gläser** und **Korke** in allen Größen, Pergamentpapier 2c., sowie

Zucker

in Broden und gemahlen, empfiehlt zum Einkochen von Früchten **noch** billigst

H. H. Zimmermann Nachf.,
Langfuhr. (8653

Promenaden-Schuhe
für Herren

in diversen Lederarten und in Segeltuch, zum Schnüren und mit Gummizug, empfehle wegen Geschäftsaufgabe (8573

zu Kostenpreisen.
W. Stechern,
48, Brodbänkengasse 48.

„Dem Gesunden ein Labsal.
Dem Kranken ein Trost."

Ungarweine

vorzügl. Qualit., weiss, roth, herb od. süss, werden in Fässchen zu 4 Liter pr. Post gegen Einsend. o. Nachnahme v. 5—6 Mark portofrei versendet. — Selbe hochfein ℳ 7—8. Tafelweine zu ℳ 3¾. Bei Bestellung von 6 Fässch. das 7. gratis. Fässchen v. 15 Lit. aufw. bei Bahnversandt bedeutend billiger. — Preiscour. gratis. Diese süssen Ungarweine sind wohlschmeckend, stärkend u. kräftigend. Die herben bei Verdauungsschwächen, Magenleiden, u. Reconvalescenz sehr empfehlend.

W. Gross, Wein-Export-Geschäft, **Jägerndorf** (österr. Schlesien).

Mandelkleien-Seife

mildeste aller Seifen, besond. zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig a Paq = 3 Stück 50 ₰ bei **Albert Neumann**, Droguerie.

Flügel u. Pianinos

aus nur allerersten Fabriken empfiehlt zu billigsten Preisen
Constantin Ziemssen,
Langenmarkt 1.
Ratenzahlungen. — Miethsinstrumente vorräthig. (7893

Frauengasse Nr. 5, 3 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden **franco** ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Co.,
Crefeld, (7343
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Einen gebrauchten guten
Damensattel
habe zum Verkauf. (8657
F. S. Schmidt, Gr. Wollwebergasse 6.

Ohne Auswahl versichert gegen Feuer, Gebäude oder Mobilien von 1⅛ für massiv bis 6‰ für Strohdach, gegen Hagel von 7,2‰ für Getreide, feste Prämie, deutsche Gesellschaft. Rückporto erbeten. **Arnold**, Haupt-Agent, Danzig. [6887

An die Eigenthümer 6 procentiger Obligationen der Consolidirten Redenhütte.

Die Sanirung des Werkes ist **nur** durchführbar, wenn die Eigenthümer der Obligationen einwilligen:

1) dass der Zinsfuss vom 1. Juli d. J. ab auf 4½ % ermässigt wird;
2) dass die Amortisation in Zukunft al pari stattfindet und bis zum Jahre 1890 gestundet bleibt;
3) dass die nächsten acht Zinscoupons, zu 4½ % gerechnet, in einen Verpflichtungsschein umgewandelt werden, dessen Betrag mit 4½ % p. a. verzinst und welcher, vor Auszahlung irgend einer Dividende an die Actionäre, eingelöst werden muss aus den ersten Reingewinnen, welche die Consolidirte Redenhütte erzielen wird. —

Die Eigenthümer der Obligationen werden deshalb aufgefordert, ein Nummernverzeichniss nebst den ihnen gehörenden Obligationen und Couponsbogen:

in **Berlin** bei den Herren **Möser & Co.,**
in **Dresden** bei den Herren **Robert Thode & Co.,**
in **Zabrze** bei der **Gesellschaftskasse**

schleunigst einzureichen und das Nummernverzeichniss mit der unterschriftlich zu vollziehenden Erklärung zu versehen, dass sie, hinsichtlich der angeführten Obligationen, den vorgenannten Vorschlägen zustimmen. Die hierzu erforderlichen Formulare sind von den vorbenannten Stellen zu beziehen.

Sobald durch die eingehenden Zustimmungen die Sanirung im Sinne des Generalversammlungsbeschlusses vom 28. Juni d. J. gesichert erscheint, werden die Obligationen, entsprechend abgestempelt, den Eigenthümern nebst dem Zinsverpflichtungsschein **und den nach den Beschlüssen vom 28. Juni d. J. ausgestatteten Genussscheinen** franco zugesandt.

Sollten die Zustimmungserklärungen nicht genügen, so wird der Concurs angemeldet werden.

Jede etwa gewünschte Auskunft wird umgehend ertheilt.

Zabrze O.-S., den 29. Juni 1886.

Consolidirte Redenhütte.
8624) **Schrader.**

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und bei Verdauungsstörungen.

Erkältung, Husten, Heiserkeit, Bleichsucht und Körperschwäche glücklich beseitigt durch Johann Hoff's Malzpräparate.

An Herrn **Johann Hoff**, Erfinder der nach seinem Namen benannten **Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-Präparate**, Königl. Commissionsrath, Besitzer des Kaiserl. Königl. österreichischen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in **Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.**

Dresden, 20. Januar 1886.

Schon vor 4 Jahren hatte ich Gelegenheit, Ihr Malz-Chocoladen-Pulver bei einem kleinen Kinde meiner Schwester in Anwendung zu bringen und zwar mit so gutem Erfolge, daß ich dasselbe nunmehr auch bei meinem eigenen Kinde anwende. Die Kleine, 7½ Monat alt, wird peu à peu entwöhnt, erhält jetzt nur noch einmal des Tages die Brust, sonst ausschließlich Ihr Choccoladen-Pulver in Milch gekocht. Nicht allein, daß das Kind dieses Getränk (ohne Zusatz von Zucker) recht gern nimmt, gedeiht auch das Kind ganz vorzüglich dabei, wie die 14tägigen Wägungen ergeben.

Dr. **Schwartz**, pract. Arzt.

Corbach, 17. Januar 1886.

Bitte mir möglichst umgehend 58 Fl Malzextract-Bier, 1 Pfd. Chocolade I. und eine Büchse Malz-Chocoladen-Pulver zu senden. Das Bier, wie das Chocoladen-Pulver ist für ein Kind, das an englischer Krankheit leidet, und ich kann bezeugen, daß bisher das Bier einen guten, fördernden Einfluß auf die Ernährung und Entwicklung des Kindes gehabt hat.

Waldeck, Gymnasial-Oberlehrer.

Verkaufsstelle bei **Albert Neumann** in Danzig, Langenmarkt Nr. 3. (7283

Johann Hoff's Malz-Chocolade zur Stärkung.

Bei Eröffnung der Bau-Saison erlaube ich mir zu offeriren:

Dach-Eindeckungen

mit bestem blauen und rothen engl. **Dachschiefer**, mit prima **Holzcement**, eig. Fabrikats, mit doppelt asphaltirter **Dachpappe** als doppellagiges Klebedach, einfache Deckungen auf △-Leisten, einfache glatte Deckungen für provisorische Bauten, Ueberklebung, Reparatur und Verdichtung alter Papp- und Filzdächer, Reparatur alter Schieferdächer, Abdeckung von Fundamenten, Gewölben, Brücken 2c. mit Isolir-Asphalt oder Isolir-Filzplatten, Asphaltirungs- und Isolirungsarbeiten jeder Art unter langjähriger Garantie. Pflasterung mit Eisenklinkern. (7794

Eduard Rothenberg,
Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik, Baumaterialien-Handlung.

Flügel und Pianinos

empfiehlt zu billigen Preisen bei mehrjähriger Garantie, [8634
auch gegen Theilzahlungen,
Ph. Friedr. Wiszniewski, Pianofortebauer,
Breitgasse 13, vis-à-vis Junkergasse.



Die besten Schreibfedern

sind die bewährten und allgemein beliebten

Circular Pointed-Pens
oder **Rundspitzfedern**
aus der Fabrik
von **C. Brandauer & Co.** in **Birmingham.**

Die Spitzen dieser Federn sind so abgerundet, dass sie **nicht einreissen und spritzen können** und doch gleichwohl feine und dicke Züge nach Belieben gestatten, ein bisher unerreichtes Resultat. — Musterschachteln à 2 Dtzd. zu 50 ₰ **durch jede Papierhandlung zu beziehen.** (8222

Fabrik-Niederlage b. **S. Loewenhain, Berlin** W. 171 Friedrichstr.

Engl. Kaminkohlen

beste Marke, (8647
vorzüglich zur Ofenheizung, offerirt billigst **ex Schiff**

Albert Wolff,
Rittergasse 14|15 u. Rähm 13.

In unserer Pension, die wir zum 1. October nach **Poggenpfuhl 75**, I. **verlegen**, finden noch einige **Pensionairinnen** Aufnahme, auf Wunsch mit vollständigem Unterricht im Hause.

Marie Schweers,
Helene Schweers,
8407) **Lastadie 13.**

Ein Rittergut,

1223 Morgen rothkleefähiger Acker, incl. 200 Morgen Wald [Buchen und Kiefern], Grundsteuerreinertrag 2659 Mark, 71 925 Mark 3½ % landschaftliche Pfandbriefe, will die Besitzerin [eine Wittwe] mit voller Ernte und allem Zubehör für den sehr billigen Preis von 135 000 Mark, bei einer ganz geringen Anzahlung [12- bis 15 000 Mark] verkaufen durch (8655

Lehre-Danzig,
Langenmarkt 35.

Gelegenheitskauf.

Von einer Wind- u. Wasserabmahlmühle, welche abgebrochen ist, da an deren Stelle eine Dampfmühle zu stehen kommt, sind folgende Gegenstände billig zu verkaufen:

Zwei fast neue Kammräder nebst Getrieben, ein Wasserschöpfrad, eine Mühlenwelle, complet beschlagen, ein Prahm, vier fast neue compl. Segel m. Schlagleinen u. and. noch gut erh. Gegenstände.

Alles Näh. beim Mühlenverwalter **L. Stoermer** in Nassenhuben b. Danzig.

Günstiger Kauf.

Mein als Gläubiger in d. Subhast. erstand. **Stadtgut** am gr. Zuckerfabrikorte, v. 330 Morg **prima** Acker nebst Ziegeleibetr., **nur** Landsch., 43 800 ℳ., verk. **schl. z. Kostenpr.** b. 25—30 000 ℳ. Anz. durch **C. Pietrykowski**, Thorn.

Hausverkauf.

Das Haus Beutlergasse 8, erstes Haus von der Langgasse, ist wegen Todesfall des Besitzers zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich daselbst 1 Tr. hoch melden. (5052

Haus-Verkauf.

Das Haus **Frauengasse 34** ist zu verkaufen. Meldungen behufs Besichtigung **Winterplatz 14** von 9 bis 10 Uhr Vormittags im Comtoir, parterre, rechts. (8637

Ein gut eingeführtes Special-Geschäft in Danzig

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, zur Uebernahme 2c. 6000 ℳ erforderlich. Adressen unter Nr. 8649 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Möbeltransportwagen
(ohne Umladung) nach Breslau oder Tour,
ein Möbeltransportwagen
(ohne Umladung nach Bromberg oder Tour sind sof. abzug.
Lastadie 25. (8594

Für mein Getreide-Geschäft suche ich einen mit dem Getreide-Einkauf vertrauten

jungen Mann

und für das Comtoir einen tüchtigen

Buchhalter;

ebendaselbst kann sich auch ein

Lehrling

melden. (8283

S. Schneider,
Gerdauen.

Eine erfahrene, geprüfte Erzieherin, mit guten Zeugnissen und bescheidenen Ansprüchen sucht, wegen Verkaufs des Gutes ihrer jetzigen Stellung, zum 1. Oktober d. J. oder später eine Stelle.

Gef. Offerten erbitte unter **E. W.** postlagernd Stolp in Pommern.

Behufs Milchkur und Benutzung des Seebades finden Pensionärinnen auf einem in der Nähe Danzigs romantisch belegenen Landgute unter günstigen Bedingungen liebevolle Aufnahme.

Adressen unter 8511 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

In **Zoppot**, Südstraße 3, finden vom 1. August noch einige

Damen Pension

bei (8654
M. Weiß, Prediger-Wittwe.

Stadtgebiet Nr. 25

ist das eleg. eingerichtete Wohnhaus, 13 Zimmer, Küche 2c., Pferdestall und Wagenremise, ganz oder getheilt zu vermiethen. — Näheres Langenmarkt 42 im Comptoir. (8644

Holzfeld-Vermiethung.

Auf dem **Jungstädt'schen** Holzraum sind einige Parzellen zu vermiethen. Näheres dortselbst bei dem Inspector Herrn **C. Lämmer**. (8651

Ein Laden

mit vollständigen Repositorien, in dem seit 40 Jahren das erste Manufacturgeschäft des Orts betrieben wurde, ist in **Berent** sofort zu vermiethen. Die Eröffnung des Geschäfts zum Beginn der Winter-Saison besonders günstig.

Näheres bei **Bernhard Berent** in Berent. (8610

Jopengasse 12

ist die 2. Etage, bestehend aus sechs Zimmern, Badezimmer und sonstigem reichlichen Nebengelaß, 6 Jahre von Hrn. Major Draudt bewohnt, wegen Versetzung desselben sofort oder per 1. October zu vermiethen, ev. auch 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage. (8413

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.